



**Sansilla**  
GURGEL  
& Mundwasser

erhält  
den Hals gesund  
die Stimme klar  
die Zähne rein

Fl. 3.50 i. d. Apoth.

## SCHMERZLOSES ZAHNZIEHEN

Künstliche Zähne mit u. ohne Gaumenplatte  
Plombieren — Reparaturen  
Umändern von Gebissen etc.  
Gewissenhafte Ausführung - Mäßige Preise

**F. A. Gallmann, Zürich**  
Löwenplatz 47

### O weh!

Deine Aufnahme ist missglückt!  
Das Bild ist schlecht. Bring  
die Platte zu **Kurfiss**, er wird  
sie noch so zurecht machen,  
dass Du doch noch ein gutes  
Bild von ihr machen kannst.

**Badenerstrasse 131**  
Zürich  
**Photohaus Kurfiss.**

### BUTTER TÄGLICH FRISCH

Diverse Käsesorten  
Bienenhonig - Schlagrahm  
**B. BANGA · ZÜRICH 1**  
Käse- und Butterhandlung  
Oberdorfstrasse 5 · Tel. Hott. 15.64  
Lieferant des Hotel Glockenhof-Zürich

**Fritz Neuhaus / Zürich 4**  
Marchand tailleur  
Freyastrasse Nr. 21 · Ecke Zweierstrasse

zeigt den Eingang von

**Frühjahrsneuheiten**

an



### Herrenhemden

*in modernen Dessins und in Tricot*

### Unterkleider

*leicht und porös für den Sommer*

### Herrensocken

*kräftige und leichte Qualitäten*

**Taschentücher**  
**Hragen - Hosenträger**  
**Cravatten - Ledergürtel**

**Pfister-Wirz**  
19

**Rennweg 57 ZÜRICH Zweierstr. 33**

# Jungschär



**ORGAN DER EVANGELISCHEN JUGEND DER DEUTSCHEN SCHWEIZ**

Verlag Jugendkomitee-Geschäftsstelle Zürich, Sihlstrasse 33. — Erscheint monatlich, je am 1. des Monats  
Für die Redaktion verantwortlich: Jb. Stutz, Jugendsekretär, Kilsnacht (Zürich).

## Juli-Programme des C. V. J. M. Zürich 1

Tel. Sel. No. 3635 Glockenhaus, Sihlstrasse 33 Postcheck VIII 1050

### Zürich 1.

- Christlicher Verein junger Männer.
2. Mittwoch, 20¼ Uhr: Bibelstunde v. Hrn. Pir. R. Tobler. Lukas 19, 11—28.
  5. u. 6., Samstag und Sonntag: Tour auf den Drusberg. (Siehe Anschläge.)
  6. Sonntag, 20 Uhr: Geselliger Abend (Vorlesen und Musik).
  9. Mittwoch, 20¼ Uhr: Bibelstunde v. Hrn. Pfarrer Dr. K. v. Orelli. Lukas 19, 29 bis 44.
  13. Sonntag, 20 Uhr: Siehe Programm der jüngeren Abteilung.
  16. Mittwoch, 20¼ Uhr: Bibelstunde von Sekretär K. Egli. Lukas 19, 45—20, 8.
  20. Sonntag: Trefftag in Embrach. (Siehe Anschläge u. Spezialprg. an and. Stelle.)
  23. Mittwoch, 20¼ Uhr: Bibelstunde von Sekretär E. Schlatter. Lukas 20, 9 bis 19. Mitgliederaufnahmen.
  30. Mittwoch, 20¼ Uhr: Bibelstunde von Sekretär E. Schlatter. Lukas 20, 20—47.
- Jeden Sonntag, 10¼ Uhr: Gebetsvereinigung.  
14 Uhr: Gemeinsamer Spaziergang oder Spiele auf der Spielwiese.
- Jeden Montag, 20¼ Uhr: Uebung der Turnsektion.
- Jeden Dienstag, 17 Uhr: Zusammenkunft der Bäckerabteilung.  
20¼ Uhr: Uebung der Gesangssektion und des Orchesters. — Zusammenkunft der Sektion des Verkehrspersonals.
- Jeden Donnerstag, 20¼ Uhr: Uebung der Turnsektion.
- Jeden Freitag, 20¼ Uhr: Zusammenkunft der Union chrétienne des jeunes gens de langue française.  
20¼ Uhr: Uebung der Männer-Turnriege.
- Jeden Samstag, 20¼ Uhr: B.-K. der einzelnen Abteilungen.

### Jugendabteilung.

5. Samstag, 20 Uhr: B.K. Sekr. Schlatter. „Wie soll der innere Besitz eines Christen in seinem Wesen zum Ausdruck kommen?“
  - 5./6. Samstag und Sonntag: Ausflug auf den Drusberg. (Siehe Anschlag.)
  12. Samstag, 20 Uhr: B.K. Rud. Egli.
  13. Sonntag, 20 Uhr: Mitgliederversammlung. Thema: „Etwas über die Sternenwelt“. Referent: Sekr. Schlatter.
  16. Mittwoch, 19¼ Uhr: Vorstandssitzung.
  19. Samstag, 20 Uhr: B. K. W. Ryffel. „Ueber das Fluchen“.
  20. Sonntag: Trefftag in Embrach. (Siehe besonderes Programm.)
  26. Samstag, 20 Uhr: B.K. Sekr. Schlatter. „Selig sind, die reines Herzens sind, denn... eine fundamentale Wahrheit des Menschenlebens“.
- Jeden Sonntag um 11 Uhr: Singen im Glockenhof.
- Nachmittags 14 Uhr: Spiele auf dem Spielplatz, bei Regenwetter im Vereinshaus.  
Im übrigen verweisen wir auf das Programm des Hauptvereins.

### Knabenabteilung Glockenhof.

6. Sonntag, nachm. 2 Uhr: Bibl. Erzählung. Von 4 Uhr ab: Spiele auf dem Kasernenplatz.
13. Sonntag, nachm. 2 Uhr: Erzählung von Herrn Scherzinger. (Thema siehe Anschlagbrett.)  
4¼ Uhr: Vorstandssitzung.
20. Sonntag, nachm. 2 Uhr: Spaziergang nach dem Käferberg oder Spiele im Lokal.
- 27./28. Sonntag: Ferienwanderung nach dem Rigi via Küssnacht. Rückkehr über Morgarten, Wädenswil.
1. u. 8. Juli, abends 6—7 Uhr: B. K.
4. u. 11. Juli, abends 7—8 Uhr: Turnen.



### Auf Touren und Wanderungen

leisten Maggi's Suppen vorzügliche Dienste. Sie sind nahrhaft, wohlschmeckend, bequem und leicht mitzunehmen und billig im Preise. Maggi's Suppen sollten in keinem Rucksack fehlen. Sie tragen als Kennzeichen auf gelbroten Etiketten den Namen Maggi.

## Juli-PROGRAMME

### Oberstrass.

Christlicher Verein junger Männer.  
Stapferstrasse 60.

3. Donnerstag, 20¼ Uhr: Vorstandssitzung, Culmannstrasse 75, I.
5. Samstag, 20¼ Uhr: Bibelstunde v. Freund C. Wyder.
12. Samstag, 20¼ Uhr: Freundschaftsstunde von Freund Hs. Ehrler. Thema noch unbekannt.
19. Samstag, 20¼ Uhr: Freundschaftsstunde von Freund J. Faust. „Theophilus Subrahmanyam“.
- 26./27. Samstag-Sonntag: Ferien-Wanderung nach speziellen Programmen.

Knabenabteilung: Zusammenkunft für Knaben vom 10.—15. Altersjahr je Sonntag nachmittags 2 Uhr im Lokal.

### Rüti (Zürich).

Christlicher Verein junger Männer.

7. „Der C. V. J. M. in Barcelona“, Lichtbildvortrag von Herrn Sekretär Horner, im Vereinslokal an der Joweidstrasse.
14. „Reise-Erlebnisse“ von Paul Mühlemann.
21. Mitgliederversammlung.
28. „Eindrücke von der Führertagung“ von Erwin Müller.

An schönen Sonntag, mit der Jungschar zusammen, Spielnachmittag auf der neuen Spielwiese.

Vereinsversammlungen jeden Montag von 19¼—21 Uhr.  
Jungschar (Knabenabteilung) von 18¼—19¼ Uhr.

### Schaffhausen.

Christlicher Verein junger Männer.

3. Donnerstag, 20 Uhr: „Der Sinn des Fastens“. Einleitung: Pir. Keller.
10. Donnerstag, 20 Uhr: Vortrag über „Paul Gerhardt“ von Hans Hunziker.
17. Donnerstag, 20 Uhr: „Menschenfurcht und Gottesfurcht“.
24. Donnerstag, 20 Uhr: Diskussionsabend: „Der Christ und die Alkoholfrage“. Einleitung von Hans Leuthold.

HEIM DES C. V. J. M. GENÈVE  
Grand'Rue 15

Zimmer und Pension  
zu mässigen Preisen

31. Donnerstag, 20 Uhr: Mitgliederversammlung.

Ganz speziell wird darauf aufmerksam gemacht, dass ab Monat Juli unsere Vereinszusammenkünfte nicht mehr Mittwoch, sondern Donnerstag stattfinden.

14. und 28. Juli um 20 Uhr: Literarische Gruppe.

Jeden Sonntag, 13¼ Uhr: Knabenabteilung.

Jeden Samstag, 20 Uhr: Bibelkränzchen.

### Turbenthal.

Christlicher Verein junger Männer.

5. Samstag, 20 Uhr: Bibelkränzchen.
6. Sonntag, 14 Uhr: Mitgliederversammlung. Vortrag von Herrn Vorsteher Stärke über „Theophilus Subrahmanyam“.
12. Samstag, 20 Uhr: Freie Zusammenkunft.
19. Samstag, 20 Uhr: Bibelkränzchen.
20. Sonntag: Wanderung. (Näheres nach Abmachung.)
26. Samstag, 20 Uhr: Freundschaftsstunde von G. Dürst. Thema: „Lebensideale“.

Knabenabteilung: Zusammenkunft am 13. und 27. Juli, nachmittags 2 Uhr.

### Neuhausen.

Christlicher Verein junger Männer.

2. Mittwoch, 20 Uhr: Vortrag von Freund F. Preysch über „Explosionsmotoren“.
9. Mittwoch, 20 Uhr: Rezitationsabend von Freund H. Oefelein.
12. Samstag, 20 Uhr: Vorstandssitzung.
13. Sonntag, 20 Uhr: Bibelstunde von Herrn Vikar P. Schreiber.
16. Mittwoch, 20 Uhr: Schach-Abend.
20. Sonntag: Raudenbummel (siehe Anschlag).
23. Mittwoch, 20 Uhr: Freie Zusammenkunft.
27. Sonntag, 20 Uhr: Bibelstunde von Herrn Vikar P. Schreiber.
30. Mittwoch, 20 Uhr: Vorlesung von Freund Hans Kübler (bei günstiger Witterung auf der Hohlfluh).

Eine gute Tasse Kaffee oder Schokolade im heimlichen Zimmer finden Sie stets

Steinmühlgasse 4  
Nähe Jelmoli bei  
C. EGGER, BÄCKERMEISTER

## Juli - PROGRAMME

### Luzern.

- A. Christlicher Verein junger Männer.  
Sempacherstrasse 42.
5. Samstag, 20¼ Uhr: „Mit General San Martin nach Argentinien“ von A. Naurath.
12. Samstag, 20¼ Uhr: „Christ und Kino“. Diskussion.
13. Sonntag: Tagung in Ruswil.
19. Samstag, 20¼ Uhr: Literarischer Abend von H. Lauber.
26. Samstag, 20¼ Uhr: „Entstehung des menschlichen Lebens“ von W. Brefin. Jeder junge Mann ist willkommen.
- Knabengruppen**
- I. (vom 12. Altersjahr an):  
Jeden Donnerstag, abends 7½ Uhr. (Bei schönem Wetter Freispiele.)
- II. (vom 9.—12. Altersjahr):  
Jeden Samstag, nachm. 5 Uhr.
- B. Weisskreuz-Sektion.**
- Gruppe I (B. M. K.), Zähringerstr. 7.
7. Montag, 20¼ Uhr: Allianz-Abstinentenbund.
13. Sonntag: Tagung in Ruswil.
21. Montag, 20¼ Uhr: Gruppenzusammenkunft.
- Jeden Donnerstag, 20 Uhr: Bibelstunde.
- Gruppe II (C. V. J. M.), Sempacherstr. 42.
26. Samstag, 20¼ Uhr: „Entstehung des menschlichen Lebens“ von W. Brefin.
- Gruppen I und II:**
6. Sonntag, 10½ Uhr: Gebetsvereinigung im C. V. J. M.-Lokal, Sempacherstrasse 42.
- C. Sektion des Verbandes ev. Arbeiter und Angestellter.  
Juli-Versammlung fällt aus.

### Lugano.

- Christlicher Verein junger Männer.  
Lokal: Pestalozzihof.
1. Bibelbetrachtung von Herrn Pir. M. Hofmann über Lukas 9, 57—62.

8. Referat von Herrn Paul Steck: „Woran erkennen wir den Christen?“
15. Abendspaziergang (bei ungünstiger Witterung Vereinigung im Lokal).
22. Etude biblique par Mons. Y. Courvoisier (en français).
29. „Lebensskizze des Theophilus Subrahmaniam“ von Herrn E. G. Tanner.

### Birsfelden.

Christlicher Verein junger Männer.

#### Hauptverein:

5. Samstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde von Herrn W. Hodel.
12. Samstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde von Herrn Pfarrer Niedecker.
13. Sonntag, nachm. 2 Uhr: Sektionskonferenz in MuttENZ. Abmarsch 12¼ Uhr. Erscheinen obligatorisch sämtlicher Mitglieder.
16. Mittwoch, abds. 8 Uhr: Vorstandssitzung.
19. Samstag, abends 8 Uhr: Vortrag von Hrn. Sekr. E. Hofer. Thema: „Kampf gegen den Schlund in Wort und Bild“.
26. Samstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde von J. Häusermann. Nachher Mitteilungen und Beschlüsse betreffs Teilnahme an der Jugendlandsgemeinde in Suhr (Aargau).

#### Posaunenchor:

13. Sonntag: Sektionskonferenz in MuttENZ. Abmarsch 12¼ Uhr.
- Jeden Dienstag, abends 8¼ Uhr: Probe.

#### Turnsektion:

- Jeden Montag und Mittwoch, abends 7¼ Uhr: Turnstunde.

#### Jungschar:

13. Sonntag: Sektionskonferenz in MuttENZ. Jeden Donnerstag, abends 7¼ Uhr: Zusammenkunft.
- Jungschar-B. K. jeden Mittwoch, abends 8 Uhr bei Herrn Scheibler.
- Ferienlager des Jugendkomitees am Bielersee vom 5.—12. Juli.
- Jungschar-Ferienlager vom 12. Juli bis 9. Aug.

## Christlicher Verein junger Männer Herisau.

Vereinslokal: Wiesental No. 466

#### Ältere Abteilung.

Jeden Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelbesprechung.

#### Jugendabteilung „Jungschar“.

2. Mittwoch: Vortrag von Jungscharleiter Emil Künzler über „Zwei Haupterfordernisse eines männlichen Charakters“.
3. Donnerstag: Freie Vereinigung (bei günstigem Wetter Ballspiel auf dem Kreckel-Spielplatz).
6. Sonntag, vorm. 9 Uhr: Bibelkränzchen. Einleitung: Hans Preisig, Mühle.
7. Montag: Komitee-Sitzung.
9. Mittwoch: Bibelbesprechung über Lukas 14, 15—24: „Das Gleichnis vom grossen Abendmahl“. Einleitung: Freund Paul Ganz aus St. Gallen.
10. Donnerstag: Bibelbesprechung über Hesekiels Gesicht von den Totengebeinen (Bundeskalendertext). Einleitung: Konrad Ruesch.
13. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Bibelkränzchen. Einleitung: Ernst Martin.
16. Mittwoch: Freundschaftsstunde. Hr. Pfarrer Jucker wird erzählen über „Aegypten“.
17. Donnerstag: Freie Vereinigung (bei günstigem Wetter Ballspiel).
20. Sonntag: Trefftag mit dem St. Galler Verein auf dem Dietenberg bei Schwellbrunn. (Siehe Spezialprogramm.)

23. Mittwoch: Monatsversammlung.
24. Donnerstag: Bibelbesprechung über Psalm 23. Einleitung: U. Ruppener.
27. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Bibelkränzchen. Einleitung: Alfred Heuscher.
30. Mittwoch: Diskussionsabend über „Das Wasser“. Einleitendes Votum: Paul Zimmermann.
31. Donnerstag: Freie Vereinigung. Spielabend.
- Beginn an Werktagen je abends punkt 8 Uhr.
- Sonntags-Abteilung: Jeden Sonntag, nachm. ab 1 Uhr: Kameradschaftliches Zusammenreffen im Vereinslokal. Bei schönem Wetter gemeinsame Ausflüge oder Spiele mit der Sport- und Wandergruppe. Bei ungünstiger Witterung Literatur oder Spiele im Vereinslokal. Am 20. Juli Besuch d. Trefftags in Schwellbrunn.

#### Knaben-Abteilung.

6. Sonntag, nachm. 2 Uhr: Zusammenkunft.
20. Sonntag: Trefftag auf dem Dietenberg.
21. Montag, abends 8 Uhr: Vorbereitung bei Frau Rohner-Baumann.
27. Sonntag, nachm. 2 Uhr: Zusammenkunft.
- Anmerkung für die Mitglieder:  
Unterschreibt die aufliegenden Bogen für Beteiligung am Ferienlager und an der Jugendlandsgemeinde!

### ERSTKLASSIGES SPEZIALHAUS FÜR FEINE HERREN- & KNABENKONFEKTION

Anerkannt billigste Bezugsquelle dieser Branche

**ANZÜGE:** zu Fr. 54.—, 65.—, 72.— bis Fr. 148.—  
Paletots zu Fr. 56.—, 68.—, 75.— bis Fr. 133.— (auf Seide)

### BEKLEIDUNGSHAUS L. AMMANN

SIHLSTRASSE No. 30 ZÜRICH 1 BEIM GLOCKENHOF

### Für das Frühjahr neu eingetroffen:

Sportsanzüge aus Ia. Kakystoffen, Gabardine und englische Qualitäten, à Fr. 26.50, 22.50, 18.50, 16.50 / Moderne Zephyr-Hemden mit zwei Kragen à Fr. 10.50, 9.50, 8.50, 7.50, 6.50 / Schiller-Hemden in grosser Auswahl à Fr. 6.50, 5.50, 4.75, 4.—, 3.50

### Spezialhaus für Berufskleider und Wäsche jeder Art

J. BADER, ZÜRICH

Langstrasse 135 und Niederdorfstrasse 45

### Metzgerei Gutekunst

Zürich, Ecke Flösser-Brandschenkestrasse

empfiehlt sich für Lieferung  
von erstklassigem

### Ochsen-, Kalb- u. Schweinefleisch

in nur garantiert inländischer Ware

## Christlicher Verein junger Männer Bern.

Zeughausgasse No. 39 II.

1. Dienstag: Turnerversammlung. Referat von Sekretär E. Wehrli über „Die Bedeutung der Körperpflege als eines der Arbeitsgebiete der C. V. J. M. für die Heranbildung christlicher Charaktere“.
  2. Mittwoch: Bibelstunde von Präsident F. Oderbolz. Joh. 15, 1—8. „Christus der Weinstock“. Anschliessend Vorstandssitzung.
  - 5.—12. Juli: Ferienlager auf der St. Petersinsel. Programme können auf dem Sekretariat bezogen werden.
  5. Samstag u. 6. Sonntag: Besuch im Ferienlager auf der St. Petersinsel.
  9. Mittwoch: Bibelstunde von Herrn Stadtmissionar Hunziker. Joh. 15, 9—17. „Die Liebe Jesu zu seinen Jüngern“.
  13. Sonntag: Nachmittagsspaziergang an den Wohlensee.
  14. Montag: Abreise des Knabenvereins ins Ferienlager der Jüngeren nach Kandersteg (14.—26. Juli).
  16. Mittwoch: Bibelstunde von Herrn Strasser, cand. theol. Joh. 15, 18—27. „Der Hass der Welt und der Zeugengeist“.
  19. Samstag u. 20. Sonntag: Badeausflug an die Sense. Leiter: Mitglied F. Geissberger.
  23. Mittwoch: Bibelstunde von Mitglied Ernst Gysin. Joh. 16, 1—33. „Ich will euch wiedersehen“.
  26. Samstag u. 27. Sonntag: Tour der Bergsektion auf den Wildstrubel. Leiter: Mitglied Dr. Hans Wagner.
  30. Mittwoch: Bibelstunde von Mitglied Ernst Grundbacher. Joh. 17, 1—26. „Das hohepriesterliche Gebet“.
- Regelmässige Vereinsanlässe:  
Jeden Sonntag morgens 10½ Uhr: Bibelgruppe.  
Jeden Montag, abends 20 Uhr: Orchesterprobe.  
Jeden Dienstag, abends 20 Uhr: Gesangsübung.  
Jeden Mittwoch, nachm. 14 Uhr: Knabenverein (gemeinsam mit den Gymnasialen B.-K.).  
Jeden Mittwoch, abends 20 Uhr: Bibelstunde.  
Jeden Donnerstag, abends 19 Uhr: Knabenverein.  
Jeden Freitag, abends 20 Uhr: Turnen in der Turnhalle des alten Breitenrainsschulhauses.  
Jeden Samstag, abends 20 Uhr: Spielabend.  
Die Bibliothek ist Mittwoch und Samstag abends geöffnet.  
Sprechstunden des Sekretärs, Zeughausgasse Nr. 39 II: Morgens 10—12, nachm. 17 bis 19 Uhr (Montag ausgenommen).

### Moderne Schuhwaren

Gediegene Auswahl · Jede Preislage  
Reparaturen prompt

S. Schmidt, Zürich 1  
Sihlstr. 24 (vis-à-vis City-Hotel)

#### Billigste Bezugsquelle

für UHREN u. BIJOUTERIEN

WECKER, Messingwerk,  
Garantie, von Fr. 6.— an  
MINIATURWECKER,  
Holzgehäuse, nachts leuchtend,  
von Fr. 12.— an

MAX CARJELL

Uhmacher — ZÜRICH

Niederdorfstr. / Ecke Rosengasse

Gegründet 1899



PHOTO- HAUS  
E. Gimmi Zürich 7

Merk urstrasse 25

Gute Photo-Apparate von  
Fr. 16.— an. Platten, Films,  
Bäder usw. Sorgfältige Aus-  
führung aller Photo-Arbeiten.

(Postwendende Lieferung überall hin)

# JUNGSCHAR

Organ der evangel. Jugend der deutschen Schweiz

Herausgegeben vom Jugendkomitee der C. V. J. M. der deutschen Schweiz  
Geschäftsstelle: Sihlstrasse 33, Zürich 1. / Telephon: Selnau 36.35

Redaktion: Jb. Stutz, Jugendsekretär, Küsnacht (Zürich)

Verlag: Geschäftsstelle des Jugendkomitees Zürich, Sihlstr. 33.

Postabonnement.

Erscheint monatlich

Postcheck No. VIII 6095

Der Abonnementspreis auf die Jungschar beträgt für: Einzel-Abonnements Fr. 5.—, bei Bezug von 10 Exemplaren an eine Adresse Partiepreis Fr. 4.50; Einzelne Nummern 50 Cts. — Einsendungen für den Textteil sind ausschliesslich an die Redaktion, Küsnacht (Zürich), zu richten. — Abonnementsbestellungen, Inserate, Adressänderungen, an den Verlag: Geschäftsstelle des Jugendkomitees, Zürich, Sihlstrasse 33.

V. Jahrgang

Nr. 7

Zürich, Juli 1924

Der heutigen Nummer liegt ein Einzahlungsschein bei. Wir ersuchen unsere Abonnenten um Einzahlung des

**Abonnements für das II. Halbjahr 1924**  
von Fr. 2.50.

Sie ersparen uns damit viel Spesen und Arbeit. Wer im Januar Fr. 5.— bezahlt hat, lege den Einzahlungsschein beiseite. Ende August wird für die ausstehenden Beträge Nachnahme erhoben. Wir ersuchen auch die **Auslandsabonnenten**, uns ihr Jahresbetreffnis von Fr. 6.— pro 1924 einsenden zu wollen. **Die Geschäftsstelle.**

### Nach Pfingsten.

Es ist immer etwas ganz Eigentümliches, von einer solchen Tagung oder auch von einem Ferienlager heimzukehren, heim in die Familie, in den Verein, in all die Kleinigkeiten des Weges, nachdem vor uns das Ziel in seiner ganzen Klarheit geleuchtet hat. Wenigstens mir wird es immer etwas schwer, denn jede Tagung gibt uns doch eine Aufgabe mit und — noch etwas anderes, das mich nachher immer beschäftigt hat.

Sind wir nicht jedesmal ausgegangen, Kraft zu suchen, und nicht nur zu suchen, sondern zu empfangen? Und ganz besonders, da wir Pfingsten gefeiert haben, haben wir uns nicht nach dem Geist gesehnt, den Geist erwartet, der an der ersten Pfingsten über die

Jünger gekommen ist mit starkem Brausen?

Und jedesmal, ein, zwei Wochen nachher, wenn ich zurücksehe, steigt mir wie ein Wolkenschatten eine Frage auf: Habe ich Kraft, Geist bekommen? Oder habe ich am Ende zu viel erwartet?

Ich weiss, dass ich nicht allein bin mit dieser Frage. Im alten Testament ist diese Frage zuerst gefragt worden.

Als Elias, der greise Prophet, mit seinem Jünger Elisa in die Wüste hinausging, und beide wussten, dass Gott jetzt den Elias von der Erde wegnehmen werde, da bat Elisa seinen Meister, dass er, wenn er dahin gefahren sein werde, seinen Geist über ihn kommen

lasse. Elias sagte es ihm zu unter der Bedingung, dass Elisa ihn zum Himmel fahren sehe. In diesem Augenblick wurde Elias vom Feuer dahingerissen, liess seinen Mantel fahren, und fuhr zum Himmel. Elisa hob den Mantel auf und ging zurück. Als er aber an den Jordan kam, erhob er die Hände zum Himmel und rief: Wo ist nun der Geist des Elias? Es war alles geschehen, die Bedingung erfüllt, und doch, wie bei uns: Wo ist nun der Geist? Wir spüren nichts davon, im Gegenteil, mir ist oft,

als ob das Warten auf den neuen Geist noch andauerte.

Was tat Elisa? Wie sein Meister getan hatte, hob er den Mantel und schlug damit ins Wasser, und das Wasser zerteilte sich, und er ging hindurch. Was heisst das? Er glaubte. Das gilt auch uns. Glauben, wenn wir auch gar nichts fühlen. Glauben, dass Gott uns seinen heiligen Geist geschenkt hat, dass wir ihn haben. Jesus spricht: Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

G. Br.

## Werden.

Regen, Tropfen auf Tropfen fällt. Wolkenschleier umhüllen die Berge. Nebel schleichen an Hängen empor. Tannen trauern in dunklem Leide. Zwei Freunde wandern durch das Land. Auf der Brust flammt das weisse Kreuz im roten Feld, darüber eine gespannte Armbrust: Pfadfinder.

Der Weg scheint endlos zu sein, denn die Füsse sind schwer und der Kopf ist müde. Sie gehen schweigend. Einmal summt einer: „Unser Leben gleicht der Reise eines Wanderers durch die Nacht...“ Dann wieder Schweigen. Der Weg ist lang. Die Steine hart. Die Füsse wund.

Schliesslich machen sie Rast. Oben in einem Neste der Bündner Berge, nahe der Grenze, gibt ihnen ein Bauer Gastrecht für die Nacht. Sie sitzen am offenen Herdfeuer, trinken heisse Milch und wärmen sich. Die Burschen nicken sich schweigend zu: „Es war ein schwerer Tag heute. Aber schön war er. Wir haben Wind und Wetter getrotzt.“ Sie verstehen sich, ohne sprechen zu müssen.

Dann liegen sie im stark duftenden Heu, in einer Scheune neben dem Stall. Durch einzelne Spalten fällt Lichtschein. Ketten rasseln. Beruhigende Stimmen von Menschen. Dann Stille. Draussen plätschert ein Brunnen sein versonnenes Lied. Regen tröpfelt auf das Dach.

Die Jungen können den Schlaf nicht finden. Sie sind zu müde: der Weg war schwer und lang. Die Füsse brennen und der Rücken schmerzt. Aber sie lächeln, denn es ist schön, so müde zu sein.

Dann betet einer, leise, für sich: „Herr, Gott, hab' Dank für Führung und Obdach!“ Kurz der andere: „Segne Heimat und die, die ich liebe!“

Der Bauer bringt eine Laterne. Hängt sie an einen Balken. Lange Schatten schleichen durch den Raum. „Es gibt eine schwere Nacht“, sagt der Bündner und denkt an die Kuh, die einem Jungen das Leben schenken will. „Ja“, antworten die Burschen und denken an Sturm, an Blitze und Donner.

Mitten in der Nacht dringen Rufe durch die Stille. Beschlagene Schuhe stampfen schwer über die Strasse. Lärm von Vieh. Heulen. Fluchende Männerstimmen. Besänftigende Frauenworte. Dann wieder Heulen, dass das Blut stockt.

Die Burschen fahren auf, gehen hinaus. Wollen sehen, was vorgeht. Die Bäuerin kommt weinend aus dem Stall. Immer wieder Schmerzensschreie einer Kuh. Endlos. Qualvoll.

Der Bauer schreitet auf seine Frau zu und legt seinen Arm um ihre Schultern. Dies soll eine Beruhigung sein, eine Liebkosung. Aber seine Hand lastet auf

ihr. Es fällt ihm schwer zu sagen, was er jetzt empfindet. Seine Seele ist voller Angst, denn sein Weib soll in kurzem Mutter werden...

Leise murmelt er in sich hinein: „Die Kuh stirbt, aber das Junge lebt.“ Sagt

blonde Haare und blaue Augen —: „Du... wird alles Leben so schwer geboren?“ Der andere: „Weiss nicht, habe früher nie darüber nachgedacht.“ Seine schlanke, braune Hand gleitet über die hohe, kluge Stirn und durch das dunkle



Suhr (Kt. Aargau), wo die Jugendlandsgemeinde 1924 stattfinden wird.

es und schaut hinaus in Nebel und Regen.

Die Burschen können nicht mehr schlafen. Sie sitzen dicht aneinander geschmiegt neben einem Holzstoss und frieren. Es regnet nicht mehr. Der Wind pfeift kalt über die Firnen.

Sie schweigen lange. Sie haben viel erlebt, seit sie von Hause fort sind. Dann sagt der eine von ihnen — er hat

Haar. Und nach einer Weile: „Ich glaube, es ist schon so.“

Sie schweigen. Denken an ihre Mütter.

Durch eine Wolkenritze fällt ein Silbersirahl des Mondes. Hell leuchtet drüben ein Gipfel auf: weiss und rein.

Am andern Morgen. Tiefblauer Himmel. Ein Glöcklein grüsst den neuen Tag. Ist Leben. Ist Sterben.

Die beiden Freunde steigen über schmale Wege und schwere Pässe, durch Schluchten und über Bäche. An Felsen und Abgründen vorbei.

Die Sonne brennt. Die Füße sind wund.

Sie steigen, schweigend. Sie wollen zu jenem Gipfel, der sie in seiner Reinheit im Dunkel der Nacht grüsst. Ihre Augen leuchten. Sie sind Wissende geworden. Das Leben wird nur durch Opfer und mit Schmerzen geboren. Darum ist es heilig. Das Geheimnis, die Heiligkeit der Mutterschaft wurde ihnen in diesen Stunden offenbar. Die Heiligkeit der Mutterschaft und die Verantwortung der Vaterschaft.

Sie haben den Gipfel des Berges erreicht. Die Sonne ist fast greifbar nahe. Sie schauen in die unendliche Ferne, und ihre Augen trinken sich satt an nie geahnter Schönheit. Etwas von dieser Schöpferkraft, die in ihrer Umgebung lebt und schafft, spüren sie auch in sich lebendig. Ein Gefühl von befreiender Kraft durchströmt ihre jungen, biegsamen Körper.

Die beiden Pfadfinder freuen sich. Das Leben ist so schön, so gross, so weit . . . und so teuer erkauf.

Beim Abstieg finden sie einen Edelweissstock. Pflücken zwei, drei Blüten, die sie neben das Kreuz und die gespannte Armbrust heften.

Die Sonne steht hoch. Ein Bergseelein mit kristallklarem Wasser träumt zwischen hohen Bergen. Drüben hockt eine Hütte. Hier wollen sie rasten. Sie baden. Stehen an der Sonne, braun und schön und schlank.

Sie schauen in die Tiefe, in die Täler der Ebene, wo ihre Heimat liegt, die Stadt mit den glänzenden Türmen und den stolzen Gebäuden, mit den breiten Strassen und winkligen Gassen.

Der mit den blonden Haaren sagt: „Du, wenn wir wieder unten sind, dann wollen wir mehr und besser für die andern arbeiten. Das, was wir in dieser Nacht erlebt haben, soll uns Wegweiser und Ziel werden. Unser Leben soll uns heilig sein und das der andern auch.

Wir wollen jetzt und später dafür wirken, dass jedes Leben sich gestalten kann.“

Darauf der andere mit der hohen Stirn: „Lass uns stark bleiben, frei und rein.“ Er hat dabei die Hände zur Faust geballt.

Wie sie in der Sennhütte sitzen, schreiben sie an ihre Mütter.

Der Blonde: „Mutter! Noch nie bist Du mir so gross erschienen, wie in dieser Nacht. Ich habe nicht gewusst, unter welchen Schmerzen ich geboren wurde. Habe nie darüber nachgedacht, wie viel wortlose Sehnsucht in Deiner Liebe zu mir lag, wie viel Opfer Deiner selbst, wie viel Hingabe. Jetzt weiss ich es. Und ich danke Dir dafür. Ich danke Dir für das Leben, das Du mir geschenkt hast, für Deine Liebe . . . Diese Blumen habe ich weit oben geholt und sie auf meinem Herzen getragen. Sie werden Dir das sagen, was ich Dir schreiben möchte, wozu ich aber die Worte nicht finde. Mutter, Mutter, wie gross bist Du!“

Der mit der schönen Hand:

„Meine liebe Mutter! In dieser Nacht habe ich verstehen gelernt, weshalb Du so gross bist. Du hast mir mein Leben geschenkt und dabei Deines in Gefahr gebracht. Ich habe Deine Liebe und Deine Fürsorge hingenommen als etwas selbstverständliches. Mutter, verzeih mir. Du bist wie diese Blume. So gross und so stark. Und stolz bist Du, denn Du kannst einsam tragen und verbittert nicht.“

Sie legen die Blumen bei. Die leuchten weiss und rein.

Die Mütter erhalten die Briefe. Ein Edelweiss liegt auf ihrem Schoss. Erzählt von Einsamkeit und Schönheit, von Sonne und Liebe.

Sinnend schaut die eine in die Ferne. Und lächelt wissend und fein . . .

Von der Wange der andern fällt eine Träne auf die Blüte. Mitten ins goldene Herz. Leise flüstert sie: „Mein Bub . . . wie lange wirst Du so bleiben?“ Und

denkt an ihren Gatten. Der ist in fremdem Lande, hat verlassen Weib und Kind.

\* \* \*

Die Jahre kamen und gingen.

Der mit der hohen Stirne und der schlanken Hand liegt begraben in heimatlicher Erde, schon manches Jahr.

Der andere mit den blonden Haaren und den blauen Augen ist in der Fremde. Er sitzt an einem Wirtshaus-tisch in Mailand. Er träumt von Bergen und Seen, von Bächen und Flüssen, von rauschenden Wäldern und schweigenden Alpen. Denkt, dass es schön wäre, jetzt, das Wandern mit dem Freunde, dass es licht sein müsse in der Heimat, denkt an Mutter und Gespielen . . .

Drüben leuchtet gross und gewaltig der Dom. Es klebt viel Blut daran. Viel Schuld und viel Reue.

Ist alles so kalt. Und so einsam.

Da kommt ein Mädchen und setzt sich neben ihn. Ist jung und schön. Hat blitzende Augen und einen roten Mund.

Sie redet ihn an: „Bist Du allein?“

„Ja!“

„Wohnst Du nicht hier?“

„Nein!“

„Ich bin auch allein. Wollen wir nicht zusammengehen?“

Und sie redet von Liebe, von Wunsch und Erfüllung.

Er aber schweigt. Das Herz klopft wild und schwer. Er ist so allein, so einsam. Soll er ihr folgen? Oder ist das

die Versuchung? Da wird in ihm die Erinnerung an jene Wanderung mit dem toten Freunde lebendig. Er hört wieder das Heulen des Sturmes und das gleichmässige Tropfen des Regens. Er erlebt jene Nacht, da sich qualvoll ein neues ins Dasein rang. Träumt von Freundestreue, von Edelweiss und Bergsee. Er denkt an seine Mutter und in seiner Seele wird es ruhig und klar: er weiss, dass er nicht darf, jetzt nicht nachgeben darf.

„Du schweigst?“ unterbricht ihn endlich das Mädchen. „Wer bist Du?“

„Ich komme aus den Bergen,“ sagt er, „die sind schön und weiss und rein. Dort habe ich erfahren, dass alles Leben heilig ist und dass wir für das, was nach uns kommt, verantwortlich sind. Ich warte auf eine Liebe, auf die grosse Liebe, auf die Frau, die Mutter meiner Kinder sein will . . . aber diese Liebe wird anders kommen, darf nicht so kommen, nicht hier und nicht so . . .“

Sie schweigen.

Nochmals fragt sie: „Wer bist Du?“ Er schweigt.

Langsam löst sie eine Rose von ihrer Brust. Die Rose ist rot wie Blut. Ihre Blätter fallen auf seine Hand. Weich und kühl.

„Wer bist Du? Vergib!“ Und sie geht in die schweigende Nacht hinaus.

Er aber sammelt die roten Blätter. Ein Gefühl ist in ihm: Weiss nicht, ob Schuld, ob Reue.

Gottfried Weidmann.

## Jugendbewegung.

Die Jugendbewegung schreitet vorwärts. Fortschritt auf Fortschritt kann sie verzeichnen. Seit die Idee eines freien Jugendlebens, der Flucht aus den Städten, des Dranges, einen Eigenbesitz zu haben, in Einfachheit sein Leben zu gestalten, frei von der Bevormundung Erwachsener, von Elternhaus und Kirche — in die Jugend hineingeworfen wurde, hat sie auch sofort offene Ohren und begeisterte Herzen gefunden. Seit den

Tagen des Meissnerfestes hat mancher Verband der Jugendpflege seine Revolutionszeit erlebt, denn der Geist der Jugendbewegung ist an keine Organisation gebunden. Mancherorts denkt man mit dankbarem Herzen an jene Stunde zurück, da die erstarrte, festgefahrene Organisation vom Sturm der Jugendbewegung erfasst wurde und wieder zu neuem Leben erwachte.

Auch die Christlichen Vereine junger

Männer kennen eine Jugendbewegung. Die Notwendigkeit, neue Bahnen in unserer Arbeit zu gehen, hat zur Landsgemeinde 1918 geführt. Und mit 1918 hat in Regensburg auch für unser Werk eine Wendestunde geschlagen. Wie fühlten wir damals in unserer eigenen Brust den Geist der neuen Zeit, der uns zusammenrief, um gemeinsam jene ersten Stunden einer werdenden christlichen Jugendbewegung zu erleben. Wie erfreulich stach jene mächtige Schar Ju-



Rüti: Arbeiten auf unserer Spielwiese.  
Photo von E. Trachler, Rüti.

gendlicher, mit ihren leuchtenden Augen, der Frische und dem ungezwungenen Wesen ab, von den bisher erlebten Jünglingsvereinsfesten. Neues Leben erfasste unsere Reihen.

Trotz den vielen äusserlichen Ähnlichkeiten mit der idealistischen Jugendbewegung war unseren Führern doch von Anfang klar, dass ein Zusammengehen mit ihr in den für uns wesentlichen Punkten unmöglich ist. Wohl schienen am Anfang noch vielen in unseren Reihen die Unterschiede zwischen uns und den andern Jugendbewegungen verwischt und überbrückt. Aber von Jahr zu Jahr, je mehr wir uns Zeit nahmen, uns auf unsere Eigenart zu besin-

nen, trat auch eine Klärung und Scheidung ein.

Vor allem spürten wir, dass unsere Bewegung nur ein Teil einer grossen Geistesbewegung ist, die nicht nur die Jugend, sondern auch Erwachsene, Männer und Frauen umfasst: die Bewegung einer lebendigen Gemeinde Jesu Christi.

Die Lebendigkeit und Stärke unserer Jugendbewegung hängt weniger von uns selber ab, als von einer Kraft, die

auf uns einwirkt. Diese Kraft geht aus von unserer Verbundenheit mit unserem lebendigen und ewigen Herrn. Wir stehen mit unserer Bewegung auf dem Boden einer andern Wirklichkeit. Dies ist es, was uns von den andern trennt, mögen sie noch so sehr von hohem Idealismus und Religiosität beseelt sein. Ihr Idealismus liegt nicht im Christentum begründet und ihre Religion ist eine Diesseitsreligion, ein verzehrender und hochgespannter Selbsterlösungsversuch. Der Geist, der uns treibt und beseelt, ist ein anderer Geist, als der, von dem die idealistische Jugendbewegung ständig spricht. Es ist der Geist von oben und das Feuer, das in uns brennt, ist

das Feuer, das Jesus selbst auf Erden anzuzünden gekommen ist und das von seinen Jüngern weitergetragen werden soll.

Unsere ganze Kraft liegt in unserer Gebundenheit an Jesus. Mag man uns in modernen Kreisen auch nicht verste-

hen, wir glauben an Ihn und fühlen uns glücklich in dieser Zeit, da alles in Bewegung und im Fluss ist, eine feste, absolute Grösse zu besitzen.

In Christus liegt das Einzigartige in unserer Jugendbewegung. ... li.

## Fabrikluft.

Wenn meine Gedanken jeweilen abwichen von langweiliger Arbeit, so kam mir oft in den Sinn, ob Jesus auch in die nervösen und lauten Betriebe der Fabriken hineinpasste. Ob wir „Stiften“ und „Büezer“, die oft fluchen und schimpfen über ihrer Arbeit, die von ihr manchmal bis an den Hals hinauf genug haben und nicht selten sich zu ganz anderer Tätigkeit berufen fühlen, die immer am Lohn herum knobeln müssen, ob wir für diese Nöte auch etwas zu suchen hätten bei Jesus. —

Einst ging mir ein grösseres Werkstück in die Brüche: „Jetzt kannst du ja beten,“ hatte mir ein Arbeiter zugerufen, und damit waren sie wieder da, diese Zweifel. Ja, ja, die Wirklichkeit zeigte es ja: Was sich Christ nennen will, kommt gut bürgerlich daher, dem andern, der mit Geldsorgen und ähn-

lichen Dingen zu tun hat, wird es zur Unmöglichkeit, es zu sein.

Jesus hat mich dennoch in seinen Bann gezogen. Er hat es gesagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ Und er hat es an mir geoffenbart und tut es noch.

Du, Lehrling, auf dessen Seele das Fabrikleben so sehr drückt, du kennst die Nöte ganz genau, mach dir darüber nichts vor durch Fachsimpelei, Sport ohne Ende etc. etc. — Jesus täuscht uns nichts vor, vor allem nicht über uns selbst. Unsere Schaffenskraft wächst, unsere Tätigkeit gewinnt Bedeutung, wenn wir sehen, wie hoch er das einzelne Leben wertet, neue Aufgaben und Perspektiven zeigen sich. Jesus kann ich mir auch als „Büezer“ im Betrieb der Fabriken vorstellen, auch hier ist er der „Weg“. H. H.

## Zwei verlorene Leben.

Am 29. Dezember 1923 wurden zwei junge, etwa 20jährige Arbeiter, E. Richmann - Untertürkheim und W. Geist - Cannstatt, in Ellwangen (Württemberg) hingerichtet. Sie hatten am 11. Juni v. J. den Kriegsbeschädigten Stengel ermordet und beraubt. Die Tageszeitungen berichteten über die letzten Stunden der jungen Männer: „Beide waren vom evangelischen Stadtpfarrer auf ihr Ende vorbereitet worden und hatten am 27. Dezember das Abendmahl in ihrer Zelle genommen, wobei der Kirchenchor ein Lied sang; es wurde ihnen auch ein Christbaum angezündet. Der Abschied von den Angehörigen war herzerreis-

send. Richmann ermahnte seinen jüngeren Bruder eindringlich und äusserte immer wieder den Wunsch, zur Jugend reden zu dürfen, um sie vor schlechter Gesellschaft zu warnen. Schon vor der Verurteilung äusserte er nach der „Ipf- und Jagtszeitung“: „Das musste mit mir so weit kommen, weil ich meiner Mutter nicht folgte, die mich dazu anhielt, ab und zu in die Kirche zu gehen und mich in meinen jungen Jahren nicht mit den Mädchen einzulassen. Nicht einmal zur Konfirmation meiner Schwester brachte mich die Mutter in die Kirche! So weit kommt man eben in der Fabrik. Die Alten stehen die ganze Zeit

beisammen und predigen den Jungen, dass es keinen Gott gibt und dass das Kirchengenügen keinen Wert hat. Das nimmt man dann eben gerne an.“ Und Geist sagte: „Seit ich in die Fabrik gehe — ein halbes Jahr nach meiner Schulentlassung — habe ich keine Kirche mehr besucht und wurde dazu auch nicht angehalten.“ Bei der Hinrichtung selbst, während welcher die Armsünderglocke läutete, ergab sich Geist wortlos in sein Schicksal und liess nur eine innere Bewegung und Zerknirschung erkennen, nachdem der Oberstaatsanwalt die vorgeschriebenen Worte „Euer Leben ist verwirkt, Gott sei eurer Seele gnädig“ gesprochen hatte. Richmann betete laut auf dem Gang zur Richtstätte: „Jesus, dir leb ich, Jesus, dir sterb ich. Gott sei meiner Seele gnädig!“ Noch unter dem Fallbeil rief er laut den Namen „Jesus!“

Die letzten Bekenntnisse der beiden

jungen Raubmörder enthalten eine erschütternde Anklage gegen die Verführer der Jugend und sind eine ernste Mahnung, uns unserer Verantwortung, besonders auch den jungen Fabrikarbeitern gegenüber, bewusst zu sein. Ist es an sich schmerzlich genug, dass unter unseren ungesunden wirtschaftlichen Verhältnissen junge Menschen bald nach der Konfirmation in geisttötende Fabrikarbeit hinein müssen, so laden ältere Kameraden und Arbeitsgenossen eine ungeheure Verantwortung auf sich, wenn sie jugendlichen Mitarbeitern Kirche und Christentum verkehren und ihnen den inneren Halt rauben, den wir für unser Leben brauchen. — Im übrigen gilt Luthers Wort: „Wer am meisten glaubt, schützt auch am meisten!“ Wo der lebendige Glaube im Herzen wohnt, ist man selbst bewahrt und sich seiner Verantwortung anderen gegenüber bewusst.

### Das grosse Reinemachen.

Im „XXme Siècle“ von Brüssel lesen wir: In Belgien verteidigen sich die jungen Leute gegen diejenigen, welche sie vergiften wollen. Die Jungen, die nicht matte Augen, aber dafür Grundsätze haben, tun, was die Behörden nicht machen oder nicht mehr machen. Ein gemeines Plakat verunziert eine Mauer. Es wird am heiterhellen Tag ohne Umstände heruntergerissen. Im Schaufenster einer Buchhandlung ist ein anstössiges Buch ausgestellt. Höflich wird der Ladeninhaber um dessen Entfernung gebeten. Macht er Umstände, so fliegt das Buch — bevor er sich von seiner Ueberaschung erholt hat — schon an den Ort, wo es hingehört —, es liegt zerrissen in der Gasse. Die Jungen treiben es so in Mons und sie riskieren, dass man sie einsteckt und der Staatsanwalt gegen sie einschreite, und man es wage, sie zu

verurteilen. Kürzlich haben die Jungen „La Garçonne“ und andere Gemeinheiten in Brüssel ausgepfeiffen, da diese Dinge dem Publikum ein Greuel sind. Endlich pfeifen sie, bis der Kinomann die Lichtspiele von den Gemeinheiten reinigt. Sie erwarten, dass man sie verhafte, um zu sehen, wie die Sache herauskomme. In Verviers und Lüttich haben die Jungen das gleiche getan. Man würde glauben, dass das belgische Publikum sich ärgere und protestiere, auf diese Weise an das, was Anstand ist, erinnert zu werden, aber es lässt sich diese Lektion gefallen von einer Jugend, die ein neuer Geist beseelt und die es satt hat, das Trottoir und das Pflaster vom Laster beherrscht zu sehen, während die Polizei bald ein, bald beide Augen zudrückt und Befehle erwartet, die nie kommen.



### An meinen Vater.

Lass nicht Erbitterung uns beide trennen,  
Die das erstickt, was wir allein noch haben:  
Die Lieb, die schönste aller Himmelsgaben —  
Lass Deinen Sohn Dich seinen Vater nennen.

Und würdest Du sein weich Gemüt erkennen,  
So wäre überbrückt der tiefe Graben,  
Der oft vom weisen Manne trennt den Knaben,  
Weil dieser wild durch alle Welt muss rennen.

Er muss! — auch wenn er strebte anzuhalten,  
Er kann nicht anders, alles will er sehen;  
Er sucht zu gleichen grossen, kühnen Recken,  
Und seine Kraft, — er kann sie nicht verstecken.  
Du bringst doch Deinen Sohn nicht mehr zum stehen,  
So freue Dich an seinem Sich-entfalten.

D. W.

### Auf dem Stumpengeleise.

Als kritiklustiger Bube, der die Welt schon ordentlich versteht, hast du dir wohl deine Gedanken über den Stumpfsinn eines Stumpengeleises im Bahnhof gemacht; über Menschen, die ein Geleise anlegen, auf dem der Zug nicht weiterfahren kann. Wenn du dann gar die beiden Puffer vor dem hohen Steinwall angeguckt hast, die wie Glotzaugen herausstehen, dann hast du dir ausgemalt, wie es wohl wäre, wenn einmal ein Wagen oder gar ein Zug mit aller Wucht auf diesen Prellbock aufrennen würde. Nein, ein Stumpengeleise hat doch absolut keinen Sinn!

Aber du bist dann anders belehrt worden. Tote Geleise *m u s s* es geben, hat man dir geagt. Dort warten die Wagen, die nichts zu tun haben; Wagen, die ausser Dienst gesetzt worden sind. Und damit du's eher glaubst, hat man ihnen ein Täfelchen angehängt: ausser Dienst. Und dann hast du ergeben gedacht: 's wird halt so sein müssen.

Und dann bist du wieder um ein Stück älter geworden und hast gelernt, die Welt und die Menschen darin mit eigenen Augen anzuschauen. Du hast

gelernt, über menschliche Einrichtungen nachzudenken, menschliches Wesen und Treiben als Gleichnis für geistige Vorgänge zu nehmen.

So ist dir das tote Geleise der Eisenbahn als Symbol erschienen für das tote Geleise im Geistesleben.

Lege dir einmal die Frage vor: Bin ich auf einem Stumpengeleise angelangt?

Es liegt ja menschlich näher, Umschau zu halten nach den Freunden, die nebenauf dem toten Geleise stehen. Aber so lautet die Fragestellung nicht. Es dreht sich um dich selber, und so hat der Prellbock mit den unheimlichen Glotzaugen eine besondere Bedeutung für *d i c h*.

In zweierlei Beziehung; du kannst mit Wucht in das blinde Geleise hineinfahren und ohne Besinnen zerschellen; oder aber du kannst geruhsam dort bleiben — ausser Dienst — und warten, bis dich eine Rangierlokomotive herausholt, bevor du ganz verrostet bist.

Nun also vom Bilde weg in die Wirklichkeit.

Ein neues Leben hat in dir angefan-

gen; du hast gemerkt, dass es heisst, mit der Vergangenheit endgültig brechen, wenn du geschickt sein willst fürs Reich Gottes. Du hast, wie man zu sagen pflegt, einen Zug zum Guten bekommen und suchst nun dieses Neue zu nähren. Es ist ein Hunger nach Erkenntnis erwacht, der nicht mehr stille werden will; das ewige Leben hat dich bereits gestreift und du spürst etwas von seiner Beseligung. Da kann es denn nichts schaden, wenn du in die Stille gehst und auf Gottes Wort merkst, das nun zu deinem Herzen spricht. — Aber dann kommt der entscheidende Augenblick: du darfst nicht in der Stille bleiben. Es wäre ja vielleicht angenehmer, in Erbauung zu schwelgen, das Tagblatt nach Vortragsabenden zu durchstöbern und fleissig hinzugehen, wo religiöse Themata besprochen werden. Du möchtest das angefachte Feuer nicht mehr verlöschen lassen. Ganz recht. Aber ein Feuer hat nur einen Zweck, wenn es etwas zu erwärmen hat; sonst züngeln die Flammen in die leere Luft und bedeuten Verschwendung.

Hier muss etwas Neues einsetzen: Deine Arbeit. Das Feuer soll sich nach aussen bemerkbar machen; du darfst es nicht nur als heilige Flamme in deinem Innersten behüten, als ob es die ganze Umwelt nichts anginge. Christus hat nicht umsonst das Wort vom Lichte unter dem Scheffel geprägt. (Du musst dich aber auch vor dem andern Extrem hüten, bengalisch leuchten zu wollen; das tut den Augen weh und sieht nach Effekthascherei aus; zudem hat die bengalische Flamme nur kurze Dauer.)

Ein stetes freundliches Leuchten soll deine Losung sein, ein friedlicher Schein, nach welchem die Menschen hinschauen. Ab und zu darf es sogar einmal blitzen, wenn du in heiligen Zorn über eine Schlechtigkeit gerätst.

Wirket, solange es Tag ist. Wirken heisst nicht, sich in frommen, gehobenen Stimmungen ergehen und die Sprache Kanaans im Munde führen und dabei tatenlos zusehen, wie die Verderbnis, die gottentfremdete Welt ihr Wesen

treibt. Wirken heisst aber auch nicht, an den denkbar ungeeignetsten Posten hinstehen, sondern dorthin, wo man seine Gaben anwenden kann. Bist du alsdann treu, dann wachsen die Aufgaben und das Müsiggstehn am Markte nimmt ein Ende; das Täfelchen „ausser Dienst“ wird nicht mehr verwendet. Du wachstest in deine Bestimmung hinein und bist erstaunt, wie viel du leisten kannst. Du wirst dann an dir und an andern die Beobachtung machen, dass das Bedürfnis, fromm zu reden, kleiner wird, weil es auf dieser Erde aufs Handeln ankommt.

An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Die Früchte sind die Ergebnisse aus den Handlungen, nicht schöne Worte. Dazu gehört das andere Wort unseres Meisters: Nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr...

Darin haben wir deutliche Winke, was das Wesentliche in unserm Leben ist: Tätigkeit. Leider gibt es genug Schwätzer, die den Weinberg des Herrn nur im Herbst betreten, wenn süsse Trauben zu schneiden gibt. Die grosse Jahresarbeit, die mühsame Pflege des Weinstocks überlassen sie unbesorgt den andern und drücken sich um die harte Arbeit herum. Gewiss, die Arbeit ist nicht leicht; es geht durch Trübsal, durch Enttäuschungen hindurch; es fehlt nicht an Demütigungen. Der Arbeiter muss unten durch; aber er weiss, dass er einen gütigen Herrn hat, der nicht mehr aufbürdet, als getragen werden kann.

Wer stets nur in Versammlungen springt, ohne das Wort in Tat umzusetzen im Dienste an den Nebenmenschen, der bringt keine bleibende Frucht hervor. Das heisst nicht, sein Leben verlieren, um es zu gewinnen; dazu gehört denn doch mehr: innere Not, ein Hintansetzen der Persönlichkeit, Verzichtleisten auf die Pflege des lieben Ichs. Ach, wie viele Egoisten finden wir unter fromm redenden Leuten! Daran scheitert so mancher Mensch, der zu Hoffnungen berechtigte, dass seine Eigenliebe nicht in den Tod gegeben

ward. Er fuhr damit aufs tote Geleise hinaus und blieb endgültig ausser Dienst.

Es lauern der Gefahren viele auf unserm Wege. Auch beim Besten gibts kein unaufhaltsames Emporsteigen zu lichten Höhen; es gibt Haltestellen, sogar Rückfälle. Wieviel mehr Hemmnisse gibt es beim Ungefestigten, Wankelmütigen, bei den Stimmungschristen, die hin- und hergeworfen werden, weil sie das eine klare Ziel aus den Augen verloren haben. Stimmung ist der schönere Ausdruck für Laune. Auf launische

Menschen ist kein Verlass; sie rangieren besser auf dem Stumpengeleise und lassen den Durchgang frei für zielbewusste Arbeit.

Auch für dich ist das Durchgangsgeleise da, welches den Verkehr von Mensch zu Mensch, von Arbeitsfeld zu Arbeitsfeld vermittelt. Und du fährst nicht allein, sondern weisst dich verbunden mit Gleichgesinnten, auch wenn sie nicht im selben Abteil sitzen. Aber sie fahren alle aufs gleiche Ziel hin.

Ed. H.



### C. V. J. M. - Geist.

Wir kommen von Pfingsten her. Das weltgeschichtliche Ereignis, das sich vor bald 2000 Jahren in dem stillen Obergemach eines Hauses zu Jerusalem begab, ist doch einzig in seiner Art. Hervorragend in seiner Ausstrahlung und seinen Wirkungen bis auf unsere Tage. Von Jahr zu Jahr erscheint uns die Pfingstgeschichte wunderbarer und grossartiger. Ein kleines unscheinbares, vom Geschehen der damaligen „grossen“ Welt unbeachtetes Ereignis und doch das Hereinbrechen der Welt des Vaters und Sohnes, des Ewigen in das Zeitliche; ein Riss im dunkeln Gewölke geistiger Nacht und Not des Menschengeschlechtes, die sich über der damaligen Menschheit lagerte, vielmehr noch, der Durchbruch der Sonne des Lebens aus der Fülle göttlicher Herrlichkeit. Nur wenigen, einfachen Menschen war dieses grosse Erlebnis zunächst zuteil geworden, aber welche grundstürzenden Umgestaltungen führen ihren Ursprung auf jene Stunde zurück. Es ist

das Eigenartige göttlicher Offenbarung, dass sie immer am unmittelbarsten in einfachen Formen sich kundgibt. Sie braucht den Glanz äusserer Aufmachung, mit dem wir Staubgeborene unsere Werke zu umgeben für notwendig finden, um sie bedeutend erscheinen zu lassen, nicht. Aber eines scheint die Voraussetzung für ihr Offenbarwerden unter unserem Geschlechte zu allen Zeiten gewesen zu sein; gehorsame, dem Willen Gottes gegenüber aufgeschlossene Menschenherzen. Solcher Werkzeuge hat sich Gottes Geist damals und bis auf unsere Tage bedient.

Die innere Wesensgleichheit gläubensfreudiger junger Männer mit der Pfingstgemeinde zu Jerusalem hatte vor 80 Jahren zur Gründung der C. V. J. M. geführt. Sie waren dem Geiste Gottes gegenüber offen, bereit, ihm vollen Gehorsam zu leisten. Der lebendige Christus konnte in ihnen Gestalt gewinnen. So wuchs das Werk, darum steht es heute, über die ganze Erde ausge-

breitet, wie ein kraftvoller Baum da. Ein Segen für Tausende, ein aufbauendes Element für ganze Völker.

Je reiner und lauterer der Geist Gottes im einzelnen Mitglied unserer Vereine zur Herrschaft kommt, desto mehr missionierende, die Welt in und ausser uns überwindende Kraft wohnt unserer Sache inne. Nicht die Frage, ob „Alt“ oder „Jung“ die Führung in unseren Organisationen habe, ist die Lebensfrage für uns, sondern in welchem Masse wir dem Geiste des ersten Pfingsten Raum geben in uns selbst und in unseren Vereinen, darauf kommt es an, da liegt unsere Lebensbedingung.

Das zweite Buch Samuels (II. Sam. 15. 21) berichtet von Itthai, einem Feldhauptmann der Philister, der dem König David ergeben war und ihm in einer der schwersten Stunden seines Lebens Treue gelobte, folgenden bedeutsamen Ausspruch, den Ausdruck edler, tapferer Gesinnung: „So wahr der Herr lebt und so wahr mein Herr, der König, lebt, an welchem Ort mein Herr der König sein wird, es gehe zum Tode oder zum Leben, daselbst wird dein Knecht auch sein.“ Welch ein schönes Beispiel unbedingter Treue und Hingabe! Eine solche Gesinnung unserem König, Christus, gegenüber ist der Erweis wahren C. V. J. M.-Geistes.



### Aus der Arbeit.

Die Sommertätigkeit, die sich mit Ausnahme der Bibelstunden stets im Freien abwickelte, nahm ihren Anfang mit einem Frühlingsausflug nach dem Zehndermätteli. Leider ist uns diese

Wo diese rückhaltlose Hingabe an den Willen des Meisters in uns lebt, da kann sich Gottes Geist und wird er sich unser als Werkzeuge bedienen, wie in der Christengemeinde. Heute haben wir die nämlichen Aufgaben, wie die Christen zu allen Zeiten, sie treten nur in neuen Formen an uns heran, aber es bleiben die gleichen Voraussetzungen wie damals: Gehorsam, völliges Sich-beherrschen lassen von Gottes Geist, Durchleuchtung von Christi Wesen, dann haben auch wir Anteil am Siegeszuge des lebendigen und gegenwärtigen, des wiederkommenden Christus.

Lebt dieser C. V. J. M.-Geist in uns? Diese Frage muss uns bewegen, sie darf uns keine Ruhe lassen, bis wir willensfreudig ausrufen: Herr, sende mich! Sende mich zu meinen Brüdern in unserer Stadt, lass mich ihr Diener in all ihren Bedürfnissen nach Seele, Geist und Leib werden. Dir, erhöhter Meister, gehört mein Geld, meine freie Zeit, gehören meine Verstandesgaben und meine Körperkräfte, heilige sie im Dienste an den Brüdern.

Nicht wahr, dieser C. V. J. M.-Geist beherrscht uns noch zu wenig! Er allein ist die Bedingung für unsere Missionskraft unter unserer Jugend. Ringen wir darum, dass er uns geschenkt werde.

Karl Egli.

Veranstaltung nur halb gelungen, da die welschen Freunde, auf die wir bestimmt zählten, durch Abwesenheit glänzten. Es tat uns das leid, denn es war ein prächtiger Maienabend und

auf diese Gelegenheit zur Pflege der Freundschaft hatten wir uns recht gefreut.

Zur Turnfahrt am Sonntag darauf hatten sich acht Teilnehmer eingefunden. Fröhlich zogen sie nach dem prächtig gelegenen Frienisberg, wo bei Spiel und Gesang die Stunden nur allzurasch flohen. Der am Morgen eingesetzte Regen konnte der frohen Stimmung absolut keinen Eintrag tun. Alle „Einspänner“ möchten wir in Zukunft auf diese Anlässe besonders aufmerksam machen. Wem es an Anschluss fehlt, der soll diese Gelegenheiten der gemeinsamen Wanderungen benützen. Hier, wo sich jeder gibt, wie er ist, wo man Zeit hat, sich mit dem Mitwandernden über alles mögliche zu unterhalten, sich gegenseitig kennen zu lernen, da lassen sich auch am ehesten Freundschaftsbande anknüpfen. Wie wichtig diese Tätigkeit ist, ist mir erst letzthin wieder klar geworden, als mir ein Freund erzählte, wo und wie er seine Sonntage zubrachte, bevor er den C. V. J. M. kannte und wie er mir zum Schluss erklärte, es reue ihn jeder Sonntag, den er nicht mit uns verbracht habe. Mit Freude und Dank erinnere ich mich noch an jenen ersten Ausflug, den ich als 16jähriger „Stift“ in einem C. V. J. M. mitmachte, und an dem ich meinen treuesten Freund habe finden dürfen.

Das Ferienheim in Kandersteg hat über Pfingsten seine ersten Gäste erhalten. Wenn auch die geplante Tour aufs Rinderhorn in „Schnee und Wasser fiel“, so haben die Teilnehmer im stillen Bergheim, am Oeschinensee und im Gasterntal schöne Stunden verbringen dürfen. Das Heim steht nun allen Mitgliedern unserer Vereine und, soweit Platz ist, auch andern Gästen als Ab-

steigequartier für längere oder kürzere Zeit offen. Jede nähere Auskunft erteilt das Sekretariat.

Mit dem Monat Juli beginnen die Ferienlager. Am 5. Juli werden einige Freunde aus unserem Verein mit Mitgliedern aus anderen Vereinen unseres Schweizerlandes sich auf der Petersinsel einfinden, um dort acht Tage in der Stille ihre Ferien zu verbringen. Das Lager ist von Vaumarcus an den zentraler gelegenen Ort St. Petersinsel verlegt worden. Prächtiger Wald, schöner Badeplatz, geschicktes Gelände zum Spiel, tüchtige Referenten, die bereit sind, mit uns wichtige und tiefe Fragen zu besprechen, alles ist in Bereitschaft, um uns einen schönen, für Seele und Leib gesegneten Aufenthalt zu bereiten.

Der Knabenverein wird dies Jahr zwei Ferienlager im „Bergheim“ in Kandersteg durchführen, das eine vom 14.—26. Juli für die 10- bis 12jährigen unter der Leitung von Sekretär Wehrli und das andere vom 4. bis 16. August für die 13—15jährigen, dessen Leitung in verdankenswerter Weise Vizepräsident Howald übernommen hat. Das Amt der Hausmütter werden Frau Pfr. Howald und Frau Birsfelder übernehmen, auch ihnen sind wir für diesen Dienst herzlich dankbar. Von den Knaben wird ein Feriengeld von Fr. 40.—verlangt, Bahnspesen und Versicherung inbegriffen.

Es ist uns ein Herzensanliegen, dass unsere Mitglieder auch im Gebet für diese wichtigen Veranstaltungen eintreten. Möge sich der Herr von der suchenden jungen Schar auf der St. Petersinsel finden lassen und möge er den Buben in Kandersteg Schutz und Schirm sein.

E. W.

### Am Wasserbrunnen.

Ueber die Felsenküste von „Cascaes“ senkte sich der Abend und die kommende Nacht. Ich war hinausgewandert ans weite, wogende Meer und sass aus-

ruhend an einem Wasserbrunnen in einem Eukalyptuswäldchen. Ein stolzer Ozeandampfer kam von Lissabon und steuerte zum Süden. Eine Schar Meeres-

vögel fast ohne Flügelschlag, mit anmutig leichten Schwenkungen umschwebte das Schiff und folgte ihm. Von der Küste der „Tejo“-Mündung kamen Küstenvögel, nicht in stolzen Windungen, wie die Meermöven, hastig, fast ängstlich und mühsam kreuzten sie die Bahn des Schiffes; sie suchten in geradem und flüchtigem Fluge die Küstenfelsen auf. Man sah es deutlich, das Meer konnte nicht ihre Heimat sein, sie gehörten zum Festlande wie die Menschen.

Ich folgte wieder dem Dampfer und der grossen Sehnsucht, die jeder „Steamer“ hinausträgt in weite, unbekannte Fernen.

Nun auf einmal war der Abend da mit der Schönheit des Südens, ein Anblick, dessen Beleuchtung bei der sinkenden Sonne beständig wechselte und wo jede Minute neue Herrlichkeiten entfaltete. Stille, düstere Schatten deckten bereits die Gründe der Felsen, fern lag in Purpurrot der sonst blendendweisse Turm von Belam, wo einst der fliehende Portugiesen-König auf seine Getreuen wartete, dort, wo am Fusse der Turmmauern in regelmässiger Wiederkehr die Brandung emporklomm, um aber im selben Augenblick wieder todesmatt und in Millionen Kristalle zerschellend in die Elemente zurückzusinken. Dann kam die letzte Glut des sinkenden Tages, Himmel und Erde, Meere und Wälder, alles verschwamm in ein grosses Farbenfeld, ein Gemisch von blau, orange und violett.

Das war eine von ungezählten Scheidestunden am Meer, ein Abend, wo der Ewige die Welt mit dem dunkeln Schleier der Nacht umhüllt, um am kom-



menden Morgen sie neu im Perltau des Morgenrotes frisch erwachen zu lassen.

Traumverloren sass ich in der Meerbrise und aus dem Anschauen der Pracht wurde ich aufgeweckt durch Fischerfrauen, die zum Wasserbrunnen kamen im Eukalyptuswäldchen. Sie füllten ihre Krüge unter fröhlichem Geplauder, gingen wieder barhaupt und barfuss, wie sie kamen, mit leichtem Schritte davon; doch eine stand still, sie hatte mich bemerkt. Mit fröhlichem Lachen rief sie den andern zu: „Ein Fremder“, neugierig und doch scheu eilte auch sie weiter. Ich war wieder allein, aber hart lag ihr Wort auf mir, — ich war ein Fremder.

Ich blieb noch ein Weilchen, sehnsuchtsschwer lag das Gehörte auf mir, langsam kehrte ich heim zur Stadt, zurück ins Gewirr des Alltags, in die Menschenflut der Grosstadt. Meine Gedanken aber wanderten weiter zum Wasserbrunnen in Samaria, zu den Worten jenes grossen Meisters, dessen Worte auch festschlügen. Was sagte er schon, war es nicht die grosse Wahrheit: „Wer von diesem Wasser trinket, den wird wieder dürsten, wer aber von dem Wasser trinket, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten.“

Wie wenige ihn damals verstanden, wissen wir, und heute noch ists gleich. Ob wir auch wonnetrunken den Meereswellen folgen oder uns laben an der bezaubernden Schönheit des Südens und seinen Sternennächten, so wird das uns doch nicht der immer wieder kommenden Sehnsucht entheben, so wir nicht vom Grundquell, von dem es heisst: „Den wird ewiglich nicht dürsten“, getrunken haben. E. M.



## Gottesgewissheit.

### II a.

Herzlichen Dank für Ihren Brief. Ich habe viel über die Sache nachgedacht und einiges nicht ganz verstanden. Nicht dass ich Ihr Schreiben kritisieren will, aber ich muss doch noch einiges fragen.

Sie schreiben: Gott hat den Menschen so erschaffen, dass er zu dem, was Gott will, von sich aus ja oder nein sagen kann und will nur Menschen haben, die freiwillig gut sein wollen, denn das allein ist wertvoll.“ Ich verstehe aber nicht ganz, wieso, wenn Gott der Schöpfer dieser Welt ist, überhaupt das Schlechte in die Welt gekommen ist. (1)

Den Vergleich mit dem Mond, der sich im Waldsee spiegelt, habe ich gut verstanden, ebenso das, was Sie über die innerste Stimme, die im Menschen lebt, sagten. Nur habe ich darin nicht Gott, die geistige Macht, gehört, sondern dachte mir bloss: Es gibt doch so viele gottesfürchtige Menschen, die sogar ihr Leben lassen für ihn, da muss doch etwas Grosses dahinter stecken und ich grübelte darüber nach und kam so in einen Wirrwarr, es kam mir schon vor, als ob da etwas Grosses dahinter stecke, aber gerade jetzt, wo man doch die Entstehung der Welt, Pflanzen, Tiere und schliesslich des Menschen lernt, ist mir alles unsicher geworden. (2)

Und noch eines möchte ich wissen: Ich habe eine Tante gehabt, die wirklich eine herzengute Frau war, freundlich und nett gegen jedermann, und die immer nur Gutes getan hatte, trotzdem war sie acht Jahre krank. Die letzten zwei Jahre konnte sie überhaupt das Bett nicht mehr verlassen, hatte schrecklich Schmerzen und ertrug alles geduldig. Jetzt frage ich mich, warum muss die arme, unschuldige Tante so vieles leiden? Und mancher Verbrecher hingegen lebt so gut. (3) Wieso denn musste die Tante so viel leiden, wenn Gerechtigkeit herrschen soll? Ich habe mit meinem Freunde alles besprochen, auch er hat die gleichen Zweifel. H. H. hingegen, mit dem ich sprach, ist sicher in seinem Glauben und zufrieden. Bitte, lassen Sie wieder einmal etwas von sich hören, ich werde Ihnen sehr dankbar sein. —

### II b.

Wie gut, dass Du wieder geschrieben und meinen letzten Brief sorgfältig überdacht hast. Daraus darf ich schliessen, dass es Dir ernst ist mit Deinem Fragen und Du mehr willst als nur fragen und diskutieren. —

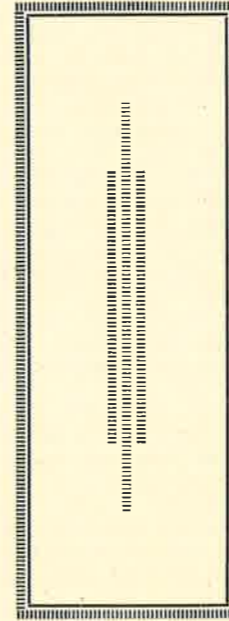
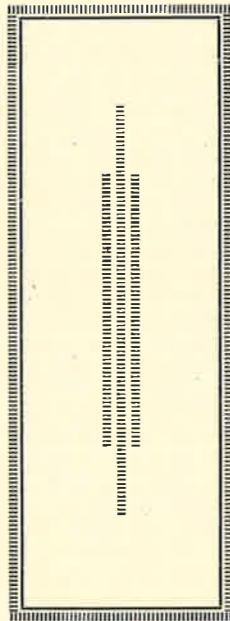
Du verstehst nicht, warum das Schlechte in die Welt gekommen ist, wenn doch Gott als der Schöpfer dieser Welt betrachtet wird. (1) Da müsste ich als Antwort darauf noch einmal wiederholen, dass Gott den Menschen frei und damit ausdrücklich mit der Möglichkeit zum Bösen erschaffen hat, welche Möglichkeit aber doch nie hätte Wirklichkeit werden müssen, wenn der Mensch Gott von Anfang an von ganzem Herzen und aus allen seinen Kräften geliebt hätte. Damit ist freilich die Frage nur verschoben und Du fragst gleich weiter, warum hat der Mensch das nicht getan? Warum hat er das Böse getan? — Ungezählte, ernste und nachdenkliche Menschen schon haben so gefragt, aber sie haben keine Antwort darauf bekommen. Dean sie sind damit an die Grenze dessen gekommen, was man erkennen kann und soll. Die Frage nach dem Ursprung des Bösen ist entstanden durch ein praktisches Verhalten und kann gelöst werden auch wieder nur durch ein praktisches Verhalten. Wäre auf andere Weise eine Antwort möglich, so wären wir beruhigt und eben das sollen wir nicht sein, sondern erkennen, dass das Böse dazu da ist, dass es überwunden wird. Hier macht allem Nachdenken nur das Handeln ein Ende, das dann neue Erkenntnis mit sich bringt. —

Euer Drang nach Erkennen ist in der Schule furchtbar stark, euer Willens- und Gefühlsleben fast gar nicht ausgebildet worden. Darum glaubt ihr, die Welt mit den Gedanken meistern zu können, sie wird aber mit dem Willen gemeistert und nur die Stellung des Gemüts, die wir Glauben heissen, kommt auf den Grund des Lebens —

Vieles auch ist Dir unsicher geworden, weil man euch in der Schule eine grosse Entwicklungslinie der Entstehung von Pflanzen, Tieren und Menschen gezeigt hat. (2) Schon rein wissenschaftlich genommen ist diese Tatsache

nicht nachgewiesen und wenn sie einmal nachgewiesen werden könnte, so gelänge das ja nur für das Körperliche am Menschen, für das, was eben gerade nicht seine Eigenart ausmacht. Man könnte also höchstens sagen: der Mensch habe sich seiner körperlichen Beschaffenheit nach aus der Tierwelt entwickelt und zwar so weit, dass der Geist Gottes in diesem Körper Raum gewinnen konnte, der Geist, welcher es dem Menschen im Unterschied zu allen Tieren ermöglicht, Vorstellungen zu haben, Urteile zu fällen, Schlüsse zu ziehen und alledem in der Sprache Ausdruck zu geben, der Geist, welcher es ihm möglich macht, die Welt und auch die Tier-

einfach aus dem Meer aufgestiegenes, verdunstetes Wasser ist, so ist damit über ihre Schönheit noch kein Urteil gefällt. Und wenn mir nun einer nachweisen könnte, was keiner kann, dass meine Mutter in die Linie der Entwicklung vom einfachsten Lebewesen zu stellen ist, so ist damit über ihren Wert und den Grund, weswegen ich sie liebe (um ihrer Frömmigkeit, Reinheit, Liebe, Selblosigkeit willen) gar nichts gesagt. Es wäre gut, wenn eure Lehrer das sehen und sagen würden und vor dem Geheimnis des Lebens die Ehrfurcht hätten, die es verdient, dann würden sie erstens merken, dass dieses Geheimnis auf Gott hinweist und zweitens, dass sie immer nur



Rüti: Im Freundeskreis.  
Photo von E. Trachsler, Rüti.

welt zu beherrschen, der Geist, welcher ihm das Gefühl der Verantwortlichkeit schenkt und ihm sogar ermöglicht, mit Gott in Verbindung zu treten, zu beten. Dieses geistige Leben als das Wesentliche am Menschen kann nicht von unten her erklärt werden, der Mensch stammt also als Mensch nicht vom Affen ab. — Wenn aber nun euer Lehrer die Ansicht hat, dass der Menschentwicklungsmässig aus tieferstehenden Wesen geworden sei (was ich selber nicht glaube), so wäre noch immer sehr zu betonen, dass über den Wert einer Sache noch nichts gesagt ist, wenn man erklärt hat, wie sie geworden sei. Auch wenn ich z. B. weiss, dass eine Wolke

von der Schale reden und den Kern nicht sehen, offenbar, weil der Kern bei ihnen selber reichlich faul geworden ist. Da tun die Herren, als ob sie alles wüssten und kann kein einziger das Geheimnis eines kleinen Samenkorns verstehen, weiss keiner, was eigentlich Leben und keiner, was eigentlich Tod ist, und staunt keiner vor dem Reichtum inneren Lebens!

Noch ein letztes Wort zu dem Leiden Deiner Tante. Sie hat so lange gelitten, dass Du nicht weisst, wo da Gottes Gerechtigkeit ist, weil sie doch gut war. Wer ist gut, wenn selbst Jesus diesen Titel für sich abgelehnt hat? Du willst doch wohl nicht sagen, dass sie vollkommen war. So lange sie das nicht ist, kann jedes Leiden immer wieder einfach

als Läuterung verstanden werden. Wie Gold und Silber durch die Glut des Feuers von allen Schlacken befreit wird, so werden die Menschen reifer und reiner in der Hitze der Trübsal.

Damit hängt zusammen das andere, dass Gott oft Menschen leiden lässt, um ihr Glaubensleben zu prüfen. Bei vielen Menschen ist der Glaube eine Art Abmachung: sie glauben und Gott lässt es dafür ihnen gut gehen. Gut aber ist ein Mensch nur, wenn er es ist ohne Berechnung und eben das zeigt sich im Leid. So ist Hiob im Leiden treu geblieben und zeigte sich gerade da, dass Gott ihm wichtig war, es sei nun von bessern oder schlechteren Umständen begleitet. —

Aber vielleicht ist ihr Leiden tieferer Art? Alle Sünde der Menschheit bringt Leid über sie. Wer soll das Leid tragen? „Die es angerichtet haben,“ sagst Du. Das ist aber eben die Frage, denn diese Menschen sind gar nicht tragfähig, weil sie innerlich zerstört sind. Kann es nicht besser sogar ein innerlich erneuerter Mensch tragen? Wenn eine alte Frau eine schwere Last trägt, so eilst Du herbei und trägst sie selber. Du hast mehr Kraft. Eben in dieser Art lässt Gott oft gerade die „gerechten“ Menschen am meisten leiden, denn sie allein haben die innere Kraft, es nicht nur zu tragen, sondern sogar in vergebende Liebe umzuwandeln. So wird die Schuld und ihre Folgen auf Erden überwunden durch stellvertretendes Leiden und vielleicht darf auch Deine Tante in einem Teil in dieser Weise

leiden. Und sie wird dadurch nur reifer und reiner.

Wenn Du findest, dass mancher Verbrecher hingegen „gut lebt“ und Verbrecherleben ein gutes Leben nennst, so würdest Du damit ja verraten, dass gut Essen und Trinken noch immer Dir als das Beste vorkommen. Das willst Du wohl nicht im Ernst. Du weisst ja auch, wie es ihm zu Mute ist und zu Mute sein wird, wenn er einmal durch den Tod in die Welt ewiger Güte und Reinheit gedrängt wird. Dieses „Gut-Haben“ ist teuer erkauft und umgekehrt: ist Leiden nur Leiden, wenn wir dadurch reifer werden? Aber freilich, eine Lösung findest Du nicht in dem Raum des Diesseits allein, Du musst weitere Perspektiven haben und mit Ewigem rechnen, sonst kommst Du nie zurecht. Die Leiden dieser Zeit sind nur dann geringfügig, wenn sie verglichen werden mit der Herrlichkeit, die weit in dies Leben hinein-, aber auch weit über dieses Leben hinausragt.

H. H. hat keine Zweifel, schreibst Du. Es muss da eben jeder seinen Weg gehen. Wenn Du durchkommst, kannst Du gut einmal andern helfen. Aber Du kommst durch nicht nur im Diskutieren, sondern indem Du Gott bittest, dass er Deinen Willen zurecht bringe. Zweifel sind Reflexe eines noch nicht mit Gott geeinten Willens, darum bitte ich Dich aufs neue, das Beten nicht zu lassen, bis Du zu völliger Klarheit kommst. Diese Klarheit ist wertvoller, wenn sie errungen und geschenkt, als wenn sie allezeit von selber dagewesen ist.  
E. Hauri.

## Ferienlager Krinau.

Krinau! Brauche ich es euch noch zu empfehlen? Die, welche einmal dort gewesen sind, wissen es: Ein Ferienlager mitgemacht zu haben, ist mehr, als was man so gemeinhin Ferien machen nennt. Ferien sind es auch und was für Ferien! Landschaftlicher Genuss, fröhliche Mahlzeiten, Ruhe in Sonne und Licht. Aber nicht im süßen Nichtstun geht man auf; die C. V. J. M.-Lager sind eine Schule des Geistes, des Herzens und das ist ihre Eigenart von Anfang an gewesen. Hier nimmt man sich Zeit, einmal über Fragen nachzudenken, für welche man im Leben des Alltags sonst nicht genügend Zeit findet. Wie fein, wenn die Gesellschaft, am Waldrand liegend oder auf sonniger Alpenweide, den Worten des Freundes lauschen

kann, der die grossen Fragen und die ernstesten Probleme vor uns aufrollt. Wenn wir darüber reden können mit Freunden und Brüdern auf unsern Spaziergängen und Pendeln. Da ist schon manchem etwas aufgegangen, was seinem Leben einen Inhalt, vielleicht sogar eine neue Richtung gab. Erst hier ist es ihm aufgegangen, was es heisst, jung zu sein, welcher Reichtum, welche Verantwortung und welche Aufgaben darin beschlossen sind. Das ist auch das Wichtige: Jedes Lebewesen ist einmal jung und wir kennen die Attribute, die dazu gehören; Mannesjugend aber soll sich hier abheben, sie soll Füllung erhalten, nicht mit Welttreibern und Nichtigkeiten, mit Spässen und Narreteidigen, sondern mit dem

Schönsten und Besten, was uns zu Christen und Gottesmenschen heranzubilden vermag. Darum gehört zur Teilnahme am Ferienlager auch eine gewisse innere Bereitschaft, eine Willigkeit und Aufgeschlossenheit für das, was diese Veranstaltung eigentlich bieten möchte. Es gibt viele junge Menschen in unserer Zeit, die sind so weit, sie sind in ihrem Jugendleben auf einen toten Punkt gekommen, sie ringen mit Mächten und mögen nicht über, und sie sehnen sich geradezu nach etwas, das ihrem Leben wieder neue Antriebe und Aufschwung geben möchte. Oft wissen sie nur nicht, wo ihnen so was zuteil werden kann, und wenn sie es wissen, bedarf es manchmal doch noch einer gewissen Nötigung. Es ist darum eine ernsthafte Aufgabe aller derer, die schon einmal in einem solchen Lager waren, die Augen offen zu halten, um da und dort an einen, der es bedarf, heranzutreten, mit freundlichem Werben ihn zu nötigen, hereinzukommen. Das ist Bauarbeit an unserer Jungschargemeinde,

### Das Tagebuch.

Aus dem achtzehnten Jahrhundert sind uns zahlreiche Tagebücher überliefert worden. Es war damals üblich, der heranwachsenden Jugend ein Tagebuch in die Hand zu geben und hier alles, was sie denkt, fühlt und will, einzutragen. Auch in den Schulen jener Zeit wurde darauf gedrungen, Tagebücher zu führen. Wichtige Momente sollten aufgezeichnet werden, um sie der Nachwelt zu hinterlassen. An Auswüchsen fehlte es dabei auch nicht. So wurde oft Nebensächliches in den Vordergrund geschoben, während für uns heute Wichtiges einfach totgeschwiegen worden ist.

Freilich ist es sehr schwer, zu den Geschehnissen des Innen- und Aussenlebens den richtigen Maßstab zu finden, da es meist an dem notwendigen Abstände mangelt und die Urteilskraft

hier muss sie herauswachsen aus unsern Lagern die Schar junger Menschen, denen Christus der Herr ist, die ihm dienen wollen im Geist und in der Wahrheit.

Für alle aber, die schon einmal im Ferienlager waren, ist das Lager immer wieder eine willkommene Gelegenheit, um weiter zu lernen; denn im Kampfe des Alltags merken sie es wohl:

Zu lernen bleibt noch unsern Seelen viel,  
Noch nicht errungen haben wir das Ziel,  
Zu manchen Opfern fehlet Willigkeit  
Und heitrer Glaube noch zu manchem Leid  
Und stille Demut noch zu manchem Glück  
Und Treue noch beim flüchtigen Augenblick.

So möge denn Krinau auch in diesem Jahre wieder seinen Zweck erfüllen, den einen zum frohen Finden werden und den andern zur Stärkung auf der begonnenen Bahn, allen aber ein Erlebnis jener feinen Gemeinschaft, wie sie nur da gefunden wird, wo unter dem Wehen des Geistes Gottes suchende, wollende Menschen sich zusammenfinden.

S a n g o.

nicht in dem erwünschten Grad vorhanden ist.

Heute aber ist der schöne Brauch des Tagebuch-Schreibens fast abhanden gekommen. Während der Kriegsjahre hat wohl mancher darnach gegriffen und die mit elementarer Wucht einströmenden Ereignisse festgelegt.

Diese alte, schöne Sitte sollte auch unter uns mehr gepflegt werden. Nur das Wichtigste soll eingetragen werden. Einzutragen wären z. B. goldene Lebenswahrheiten, Gedanken bei Freudentod, ein Apostelwort, das prächtig in unsere Zeit passt, oder Grundgedanken eines feinen Vortrages.

Das wäre bei aller Grosszügigkeit, die wir hochhalten wollen, ein Stück Kleinarbeit in Selbsterforschung und Herzensbildung.

Und wenn wir einst von dieser Welt

scheiden müssen, früher oder später, wäre es für die nächsten Angehörigen wertvoll, etwas von unserem Innenleben erfahren zu dürfen. Manches Wort

schreibt sich leichter, das vielleicht unausgesprochen bliebe.

Wer fängt damit an?

Friedr. Ohngemach.



### Konferenz des Zürcher Kantonal-Verbandes.

Die Zürcher Kantonalkonferenz am Himmelfahrtstage vollzog sich im gewohnten Rahmen: Besuch des Gemeindegottesdienstes, Delegiertenversammlung und Festversammlung mit mehreren Ansprachen in der Kirche. Etwa 300 Mitglieder der Zürcher Vereine kamen am Tagungsort Küsnacht zusammen, wo die zwei dortigen Vereine sich in verdankenswerter Weise in die Vorbereitungsarbeiten für die Konferenz geteilt hatten und dabei von der Kirchgemeinde wesentlich unterstützt worden waren. Der eine der genannten Vereine besteht ganz aus jungen Leuten, mit denen viele unserer Leser schon an Landsgemeinden, Ferienlagern usw. Fühlung und Freundschaft gewonnen haben. Dieser Verein und die C. V. J. M. Rüti, Turbenthal und Adliswil hatten zuhanden der Versammlung den Antrag eingebracht, es möge den „jungen Vereinen“ eine grössere Vertretung an künftigen Delegiertenversammlungen dadurch gewährt werden, dass in Zukunft auf je 10 Aktivmitglieder von 18 Jahren an (nicht wie bisher von 20 Jahren an) ein Delegierter gewählt werden dürfe. Diese Anregung fand eine gewisse Opposition, geäußert wurden auch Bedenken formel-

ler Art, da kein Antrag auf Statutenänderung gestellt worden war. Der Präsident des Ostkreises, Herr Zwald, schlug deshalb vor, das Kantonalkomitee möge die Frage gründlich prüfen und sich mit den antragstellenden Vereinen in Verbindung setzen, damit an der nächsten Konferenz wieder darüber gesprochen werden könne. Dieser Vorschlag wurde stillschweigend angenommen. In der Diskussion wurde ferner gewünscht, dass das Kantonalkomitee nach jeweiliger Prüfung der Verhältnisse einzelnen Vereinen von minorennen Mitgliedern nach eigenem Ermessen eine stärkere Vertretung zubilligen möge, als sie ihnen nach den geltenden Statuten zustehen würde. (Eine weitere Anregung der vier oben aufgezählten Vereine, die Kantonalkonferenzen seien künftig alkoholfrei durchzuführen, fand Entgegenkommen.)

Am gemeinsamen Mittagessen und an der Nachmittagsversammlung sprach Sekr. Horner vom Weltbund über die Vereinsarbeit in Barcelona. (Eine Sammlung für diesen Zweck ergab Fr. 121.—) Die andern Referenten (abgesehen von den Begrüßungsrednern) sprachen über das Thema: Freiheit. J. N.

### Zur gefälligen Beachtung!

Mit dem 1. Juli verlegt der Jugendsekretär seine Wohnung nach Küsnacht b. Zürich. Dasselbst wird sich von diesem Termin ab auch sein Büro befinden. Briefe und Zusendungen sind darum an diese Adresse zu richten.

Tel.: 405 Küsnacht

Jb. Stutz, Jugendsekretär,  
KÜSNACHT b. Zürich

# TREFFTAG

der Christlichen Vereine Junger Männer St. Gallen u. Herisau

auf dem Stäggelenberg, oberhalb des Dietenberges

Sonntag, den 20. Juli 1924, (nur bei günstiger Witterung)

unter freundlicher Mitwirkung des Posaenchors St. Gallen.

## PROGRAMM:

- 7.30 Uhr: St. Gallen ab (zu Fuss) mit Posaenchor nach Herisau.  
 8.53 „ St. Gallen ab (per Zug) nach Herisau.  
 9.12 „ Sammlung aller Teilnehmer beim Bahnhof Herisau.  
 9.30 „ Abmarsch: Richtung Stäggelenberg über Teufenau=Ramsenburg=Fluh.  
 12 „ Mittagessen auf dem Stäggelenberg (Westseite).  
 12.30 „ Ansprache von Herrn **Pfarrer W. Schlatter**, von Schwellbrunn über:  
 Kampf, Sieg und Vollendung eines jungen Mannes.  
 2 „ **Wettkampfspiel** St. Gallen gegen Herisau (Handball).  
 2.30-5 „ Lagerleben, Spiele etc.  
 4 „ **Freiwillige Zusammenkunft** der ältern Mitglieder und Freunde zur  
 Diskussion **des** Themas (wird später bekannt gegeben). Einleitung:  
 Herr van **Vloten**. St. Gallen.  
 5 „ **Sammlung und Schlusswort** von Herrn Künzler-Kellenberger, Herisau.  
 5.30 „ **Abmarsch**, Richtung Herisau.  
 19.36 „ Herisau ab (per Bahn), St. Gallen an 19.51.  
 19.30 „ Herisau ab (für Fussgänger) mit Posaenchor.  
 8.30 „ Ankunft in S. Gallen.

Mitglieder, Freunde und Gönner sind mit ihren Angehörigen zu dieser Veranstaltung freundlich eingeladen. Für Erfrischungsmöglichkeiten wird gesorgt (Thee, event. Sirup). Im übrigen Selbstverpflegung.

## Die Jugendlandsgemeinde

findet Samstag, den 30. und Sonntag, den 31. August statt  
 in Suhr im Kanton Aargau.

Freunde, richtet euch auf diese eigenartige Zusammenkunft der Jugendgemeinde! Es ist viel Platz in Suhr und es sind alle Möglichkeiten vorhanden, die Landsgemeinde event. auch bei Regenwetter unverkürzt durchzuführen. Spart das nötige Geld und haltet euch den Tag frei. Das ausführliche Programm wird in der Augustnummer folgen.

## Verdankungen des C. V. J. M. Zürich 1.

Vom 15. Mai bis 15. Juni 1924 sind folgende Gaben eingegangen und werden hiermit herzlich verdankt:

Jahresbeiträge unterstützender Mitglieder:  
 Fr. 100.—

Freiwillige Leistungen der Mitglieder: Hr. E. O. Fr. 8.—

Für die Blätterverteilung an Sonntagslose:  
 Durch die Verteiler Fr. 11.50.

Namens des Vorstandes:  
 K. Egli, Sekr.

## Verdankungen des Jugendkomitees der C.V.J.M. der deutschen Schweiz.

Vom 15. Mai bis 15. Juni 1924 sind folgende Gaben eingegangen:

Regelmässige Beiträge von Jungschälern:  
 Fr. 60.—

Gaben von Freunden: A.-G. Mülhausen 50 fr.  
 Franken.

Jungschärsammlung 1924: Fr. J. K., Zürich  
 Fr. 5.—

Kollekten und Gaben von Vereinen anlässlich von Veranstaltungen: Luzern Fr. 6.50; Olten

Fr. 10.—; Wald Fr. 6.—; Kirchenpflegeverband des Bez. Uster Fr. 100.—

Total der Gaben Fr. 223.20.

Allen Gebern herzlichen Dank!

Namens des Jugendkomitees:  
 Jb. Stutz, Jugendsekr.

## C.V.J.M. - Trefftag in Embrach

Sonntag, den 20. Juli.

Die Gruppen und Abteilungen treffen sich um 9 Uhr in Embrach zum Besuch des Gottesdienstes. Nach dem Gottesdienst Mittagessen in Privatquartieren bei Freunden in Embrach.

## 2 1/2 Uhr öffentliche Versammlung

bei schönem Wetter im Freien, bei Regen in der Kirche.

1. Begrüssung von Herrn Pfarrer Thomann.
2. Referat von Herrn Pfarrer Zimmermann, Bülach: „Was erwarten die Jungen von der Kirche und was erwartet die Kirche von den Jungen?“
3. Referat von Jugendsekretär Stutz: „Religiöse Neutralität“.

Nachher Lagerleben: Zvieri aus dem Rucksack. Spiele: Volleyball, Völkerball, Schlagball, Gegen 7 Uhr Heimreise.

Die Gruppen sind gebeten, etwa 10 Tage vorher die Teilnehmerzahl direkt an Herrn Pfarrer Thomann in Embrach zu melden, damit er die Sache besonders wegen dem Mittagessen ordnen kann.

Freunde kommt! Schliesset die Reihen! Bringt Freundg mit! Es soll ein froher Tag werden, der unserer Sache dient und wieder neue Freunde gewinnt.

Jb. Stutz, Jugendsekretär.

P.S. Die Tagung wird bei jedem Wetter durchgeführt.

## Briefkasten der Redaktion.

An den Konvertiten. Es war vorauszu-  
 sehen, dass die Austrittsbriefe in der Juni-  
 Nummer unseres Blattes ein Echo weckten.  
 Lieber wäre es uns gewesen, wenn Sie mit  
 Ihrem Namen zu den Ausführungen gestan-  
 den hätten, damit man auch weiss, mit wem

man zu verkehren die Ehre hat. Ihre apologetischen Empfehlungen Roms haben uns nicht etwa eines andern belehrt; dazu müssten sie der Wahrheit näherstehen. Wir können sie also auch nicht wohl in unser Blatt aufnehmen.  
 M. M.



## Programm des Ferienlagers Krinau im Toggenburg. 2. bis 9. August.

- |  |   |
|--|---|
| <p><b>Samstag</b> abend: Einführung in das Ferienlager: „Ergebet Eure Herzen, Euren Gott zu suchen.“</p> <p><b>Sonntag</b> vorm.: Gottesdienst: Jakobs Kampf „Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn.“<br/>Nachm.: Referat: Der Zeitgeist und wir.</p> <p><b>Montag</b> vorm.: Die Eigenart des C. V. J. M.<br/>Nachm.: Was ist ein Christ?</p> <p><b>Dienstag</b> vorm.: Unsere Stellung zu andern Jugendverbänden.<br/>Nachm.: Was ist Sünde?</p> <p><b>Mittwoch</b> vorm.: Die Bedeutung der Führerschaft im C. V. J. M.<br/>Nachm.: Die Toleranz zum Tode.</p> | <p><b>Donnerstag</b> vorm.: Führergefahren.<br/>Nachm.: Moderne Gefahren des Christentums.</p> <p><b>Freitag</b> vorm.: Kann der C. V. J. M. ein Hindernis sein in der religiösen Entwicklung des Einzelnen?<br/>Nachm.: Die Seelenkrisis.</p> <p><b>Samstag</b> vorm.: Schlussandacht und Aufhebung des Lagers.</p> <p>Das Lager steht unter der Leitung von J. Stutz, Jugendsekretär der C. V. J. M. der deutschen Schweiz.</p> |
|--|---|

### Allgemeine Mitteilungen.

Das Jugendkomitee der Christlichen Vereine junger Männer hat auch dies Jahr das Ferienlager für die Ostschweiz in Krinau vorbereitet. Schöne Wald- und Sonnenplätze, geschicktes Gelände zum Spiel, tüchtige Referenten, die bereit sind, wichtige und tiefe Fragen mit uns zu besprechen, alles ist in Bereitschaft gestellt zur Aufnahme junger Menschen, welche die Möglichkeit haben und bereit sind, ihre kurzen Ferien einmal in dieser Weise zuzubringen. Das Lager steht natürlich auch Jungen aus andern Landesteilen offen, sofern sie die Ferien so richten können und die etwas weite Anreise nicht scheuen.

**Teilnahme:** Eingeladen ist jeder junge Mann vom 15. Altersjahre an, der Weckung und Vertiefung des Innenlebens und Gemeinschaft mit christlichen jungen Freunden sucht. Ob er einem christlichen Jungmännerverein angehört oder nicht, das tut nichts zur Sache.

**Anmeldung:** Dieselbe sollte mit Angabe des Alters bis spätestens am 30. Juli erfolgen und ist zu richten an Jugendsekretär Jb. Stutz, Küsnacht (Zürich). Anmeldungen können auch abgegeben werden auf dem Sekretariat des C. V. J. M. Glockenhof, Sihlstr. 33, Zürich 1.

**Kosten:** Für Verpflegung und allgemeine Unkosten wird zur Teilnahme am Lager ein Betrag von 30 Franken erhoben werden müssen. Dieselben werden nach dem Eintreffen

im Lager bezahlt. Einzelne Tage werden mit Fr. 4.50 berechnet.

**Ausrüstung:** Es wird auf Strohsäcken geschlafen, die vom Lager gestellt werden. Wer etwas unter dem Kopf nötig hat, wird selber dafür besorgt sein. Mitzubringen sind wolle Decken nach Bedürfnis, Glas oder Becher, Handtuch, Seife, Badehose, Putzzeug für Schuhe, Laute oder Geige, wer eine hat, Notizbuch und Bibel oder Testament. — Das Gepäck soll vorausgeschickt werden. Adresse: Ferienlager Krinau, Kanton St. Gallen.

**Reise und Ankunft:** Bahnstation für Krinau ist Lichtensteig, von dort kann Krinau auf guter Bergstrasse in einer Stunde erreicht werden. Gleich nach der Ankunft ist nach besonderen Anweisungen das Kantonement zu beziehen und die Teilnehmerkarte zu lösen. Bis 7 Uhr sollten womöglich alle Teilnehmer eingetroffen sein, um am gemeinsamen Nachtessen und der darauf folgenden Eröffnung des Lagers teilnehmen zu können.

So kommt, Freunde. Es ist schön in Krinau. Es hat es noch keiner bereut, der an einem solchen Ferienlager teilgenommen hat, für manche aber ist es zu einem Erlebnis geworden, für das sie immer dankbar sein werden. Komm, tritt ein in die Reihen suchender, wollender junger Menschen!

## REUTIMANN & Co BUCHDRUCKEREI o ZÜRICH

GERBERGASSE 6

TELEPHON: SELN. 84.12

POSTCHECK VIII 4071



Den Sektionen des C. V. J. M. und ihren Mitgliedern bringen wir unsere gut eingerichtete Buchdruckerei in empfehlende Erinnerung. / Zu vorteilhaften Preisen liefern wir alle vorkommenden Druckarbeiten. - Formulare, Broschüren, Dissertationen, Statuten, Prospekte, Tabellen, Geschäftskarten etc. in kürzester Frist

**MAX WELLER**



**ZÜRICH 6**  
neue Beckenhofstr. 33  
Telephon Hott. 3835/2917

**Entwickeln  
Kopieren  
Vergrössern**



**Portrait-  
Aufnahmen und  
Vergrößerungen**



**HERREN-HÜTE  
GRIMM-RECKEWEERTH**  
4 GARTEN PLAZZ BASEL STADT RINGSTRASSE

Telephon: Museum 29.82

Telegramm-Adresse: Foysuisse, London

## Schweizer-Heim und -Hotel in London

12—15, Upper Bedford Place, Russel Square W. C. 1.  
(In der Nähe des Britischen Museums)

Komfortabel eingerichtet 70 Betten Kontinentale Einrichtung  
Bescheidenen Preise Zentralheizung Bäder  
Logis-Vermittlung für ständigen Aufenthalt in London  
Als Absteigequartier für reisende Schweizer u. Schweizerinnen bestens empfohlen  
Verwalter: WILLY MEYER

Alle  
in diesem  
Hefte aufgeführten  
**BÜCHER**  
sind zu den dort ange-  
gebenen Original-  
preisen erhält-  
lich in  
der

Buchhandlung  
der Evangel. Gesellschaft  
ZÜRICH 1, Sihlstrasse 33

Christliche Schüler  
des Technikums und Gym-  
nasiums in Burgdorf  
erhalten gute

### Pension

bei Familie Gerber-Werder  
Alpenstr. 35, Telephon 607

### Im Ferienlager

hat mancher von der Jungschar er-  
kannt, wie nützlich eine Taschen-  
lampe ist — sofern sie richtig funk-  
tioniert. Aber daran hapert es oft;  
entweder macht die Lampe Kurz-  
schluß oder die Batterie ist schlecht.  
— Was für eine Batterie? Sehen  
Sie, junger Mann, Sie wissen es  
nicht; das ist Ihr Fehler und die Ur-  
sache, warum Ihre Lampe Sie nicht  
befriedigt. Ein junger Mann, der mit  
seinem Taschengeld sparsam um-  
gehen muß (und wer muß das heute  
nicht!) kauft nicht in letzter Minute  
„eine“ Batterie, sondern er verlangt  
die „Switri“-Batterie, denn diese  
Marke ist außergewöhnlich lei-  
stungsfähig und wird täglich von  
Tausenden gekauft und immer wie-  
der verlangt.

Auch Sie, junger Mann, sollten nur  
„Switri“-Batterien verlangen und  
lieber ein zweites Geschäft auf-  
suchen, wenn das Erstbesuchte diese  
Marke nicht führt; die kleine Mühe  
lohnt sich für Sie! Switri A.-G.,  
Batterien- u. Elementenfabrik Zürich.

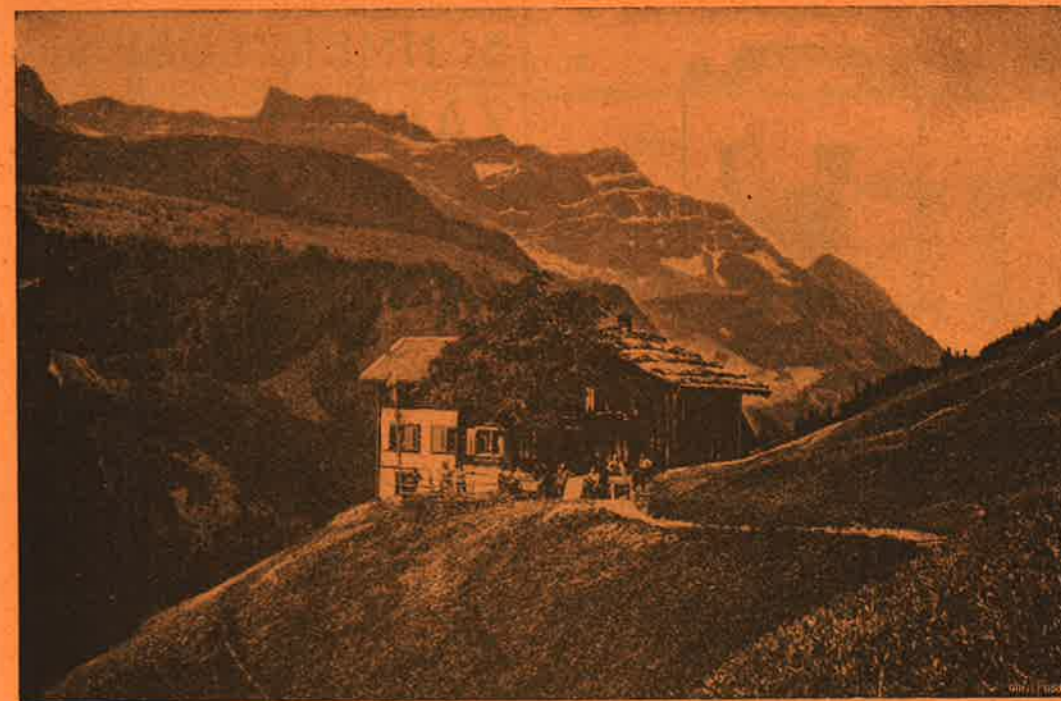
### 30. August bis 6. September Ferien-Bibelkurs

in Amden ob Wesen

Programm erhältlich bei  
Rich. Coradi, Zürich 6,  
Stapferstrasse 11

Anmeldungen bis 15. Juli 1924

Herzlich ladet ein  
Zürcher Kantonal-Komitee.



## Ferienheim Restiberg ob Linthal — 1030 m ü. M.

Die Zeit ist wieder gekommen, da man sich darauf besinnt, die Ferien zweck-  
entsprechend zubringen zu wollen. Wer sehnt sich nicht darnach, wieder einmal  
für ein paar Wochen aus dem alltäglichen, Nerven ermüdenden Getriebe heraus  
irgendwohin in die Stille der Bergwelt. — Hotels, Pensionen und Ferienheime  
der verschiedensten Art schicken sich an, sich zur Aufnahme ihrer Gäste vorzu-  
bereiten.

Schlicht und einfach steht auch unser Ferienheim am sonnigen Hang des  
Saasberges, in angenehmer Abwechslung umgeben von blühenden Matten und  
schattigen Wäldern. Unser heimeliges Berghaus rüstet sich ebenfalls zum Emp-  
fang altbekannter und neuer Gäste. Wer da wünscht, seine Ferien als für Leib  
und Seele stärkend zuzubringen, der besuche dieses altbewährte Heim im Glarner-  
land und melde sich an, schriftlich oder mündlich, im Sekretariat Sihlstrasse Nr. 33  
in Zürich 1.

Die Oeffnung des Heims ist auf den 1. Juli vorgesehen. Wenn sich aber  
schon auf Mitte Juni eine genügende Anzahl Gäste anmelden, wird das Heim  
entsprechend früher geöffnet. Wer Vater und Mutter, Brüder, Schwestern und  
Freunde hat, mache sie bitte darauf aufmerksam, dass unser Ferienheim auch für  
sie da ist und lade zum Besuche ein.

Die Pensionspreise haben wir reduziert Sie betragen, je nach Wahl des  
Zimmers, Fr. 5.— bis Fr. 6.50.

Wir hoffen auf einen recht regen Besuch von nah und fern.

Christl. Verein junger Männer Zürich 1.  
Genossenschaft Ferienheim Restiberg.



**Sansilla**  
GURGEL  
& Mundwasser

verlässliches  
Vorbeugungsmittel  
gegen  
Halskrankheiten

Fl. 3.50 i. d. Apoth.

## SCHMERZLOSES ZAHNZIEHEN

Künstliche Zähne mit u. ohne Gaumenplatte  
Plombieren - Reparaturen  
Umändern von Gebissen etc.  
Gewissenhafte Ausführung - Mäßige Preise

**F. A. Gallmann, Zürich**  
Löwenplatz 47

### O weh!

Deine Aufnahme ist missglückt!  
Das Bild ist schlecht. Bring  
die Platte zu **Kurfiss**, er wird  
sie noch so zurecht machen,  
dass Du doch noch ein gutes  
Bild von ihr machen kannst.

**Badenerstrasse 131**  
Zürich  
**Photohaus Kurfiss.**

## BUTTER TÄGLICH FRISCH

Diverse Käsesorten  
Bienenhonig - Schlagrahm  
**B. BANGA · ZÜRICH 1**  
Käse- und Butterhandlung  
Oberdorfstrasse 5 · Tel. Hott. 15.64  
Lieferant des Hotel Glockenhof-Zürich

Anzüge für Reise, Sport und  
Ferien in Kammgarn, Whip-  
cord, Flanell, Homespons,  
Loden in mittlerer und guter  
Qualität bei billigsten Preisen.

**Fritz Neuhaus / Zürich 4**  
Marchand tailleur  
Freyastrasse Nr. 21 · Ecke Zweierstrasse



### Herrenhemden

*in modernen Dessins und in Tricot*

### Unterkleider

*leicht und porös für den Sommer*

### Herrensocken

*kräftige und leichte Qualitäten*

### Faschentücher

**Kragen - Hosenträger**  
**Cravatten - Ledergürtel**

**Pfister-Witz**  
19

**Renweg 57 ZÜRICH Zweierstr. 33**

Buchdruckerei Reutimann & Co., Zürich

V. Jahrgang

No. 8

Zürich, August 1924

# Jungschär



**ORGAN DER EVANGELISCHEN JUGEND DER DEUTSCHEN SCHWEIZ**

Verlag Jugendkomitee-Geschäftsstelle Zürich, Sihlstrasse 33. - Erscheint monatlich, je am 1. des Monats.  
Für die Redaktion verantwortlich: Jb. Stutz, Jugendsekretär, Küssnacht (Zürich).